



Auenverbund Wetterau - „Weidelandschaft des Jahres 2015“



WEIDEWELT e.V.

Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung



WEIDEWELT e.V.



Neben dem Menschen und seinen Weidetieren gestalten inzwischen auch Biber die Landschaft im Auenverbund Wetterau (Foto unten: Alfred Limbrunner).

Titelbilder:

Oben: Heckrinder in den Nidderauen bei Stockheim; Mitte links: Koniks; Mitte rechts: Wasserbüffel; Unten: Rotes Höhenvieh im Bingenheimer Ried.

Bauschmann, G. (2022): Auenverbund Wetterau – „Weidelandschaft des Jahres 2015“; 2. Aufl.- Weidewelt e. V., Wetzlar.



Großflächige Weidelandschaft im Auenverbund Wetterau.

Impressum

- Herausgeber:** **Weidewelt-Verlag**
Weidewelt e. V. – Verein für naturschutzkonforme
Landnutzung durch Beweidung
Jahnstraße 17
D-35580 Wetzlar
www.weidewelt.de
- Autor:** Gerd Bauschmann
- Fotos:** Wenn nicht separat ausgewiesen, vom Autor
- Schriftleitung:** Gerd Bauschmann
- Satz, Grafik, Layout:** Gerd Bauschmann
- Druckabwicklung:** Online-Druckerei Flyeralarm, Würzburg
Klimaneutraler Druck;
gedruckt auf Papier aus PEFC-zertifiziertem Waldbau
- Auflage:** 1. Auflage 2015
2. unveränderte Auflage 2022
- Bezug:** **Weidewelt-Versand**
Weidewelt e. V. – Verein für naturschutzkonforme
Landnutzung durch Beweidung
Salzgrafenstraße 13
D-61169 Friedberg
weidewelt@aol.com

Der Nachdruck dieser Broschüre wurde ermöglicht durch finanzielle Unterstützung der Sparkasse Oberhessen

ISBN: 978-3-9817686-0-2

© 2015

Alle Rechte bei Weidewelt e. V. und beim Autor

Inhalt

Grußwort	6
Vorwort	8
Bedeutung von Viehweiden	9
Bedeutung für die Biodiversität	9
Bedeutung für den Klimaschutz	11
Bedeutung für den Auen- und Hochwasserschutz	12
Bedeutung für Landschaftsbild und Erholung	13
Bedeutung für die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel	14
„Weidelandschaft des Jahres 2015“ Auenverbund Wetterau	16
Beobachtungstipps	20
Breitwiese bei Steinfurth	21
Niederwiesen bei Ilbenstadt	24
Ludwigsquelle bei Groß-Karben	26
Mittlere Horloffau	28
Bingenheimer Ried	31
Mähried bei Staden	34
Nachtweid von Dauernheim	37
Rußland und Kuhweide Lindheim	40
Nidderauen von Stockheim	42
Heliport Büdingen	45
Gronauer Hof	47
Wirtswiesen bei Lich	50
Im Tiefen Ried bei Steinheim	52
Sonstige Beobachtungstipps	55
ArchäologieLandschaft Wetterau	55
Wetterauer Hutungen	57
Hessische Apfelwein- und Obstwiesenroute	59
Literatur	61
Danksagung	62

Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

In der Wetterau bewirtschaften die Menschen seit über 7000 Jahren Äcker, Wiesen und Weiden. Sie haben damit eine überaus artenreiche Kulturlandschaft geschaffen. Ohne den Einsatz von Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen wäre dies nicht möglich gewesen.

Seit jeher wurden diese Tiere als wichtige Milch- und Fleischlieferanten sowie auch für die Bodenbearbeitung und als schnelles Transportmittel eingesetzt. Die Entstehung unserer vielfältigen Wiesen- und Weidelandschaften ist ohne die Beweidung und die Notwendigkeit zur Heugewinnung für den Winter nicht denkbar.

In der Wetterauer Agrarlandschaft dominiert zwar in weiten Teilen der Ackerbau, dennoch haben sich, insbesondere in den Flusstälern, weite Grünlandgebiete erhalten, die zu den artenreichsten Deutschlands gehören.

Nachdem in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts Weidetiere weitgehend aus den Auen verschwunden waren, hat sich die Beweidung, insbesondere mit robusten Rinderrassen und Pferden, inzwischen zu einem Erfolgsmodell entwickelt.

Speziell die umfangreichen Feuchtgebiete in den Auen von Wetter, Nidda, Nidder, Horloff und Seemenbach haben sich durch gezielte Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen im Laufe der letzten Jahrzehnte zu Brennpunkten der Biodiversität entwickelt. Weißstörche, Silberreiher und Wildgänse sind inzwischen wieder zu einem alltäglichen Anblick geworden.

Der vor gut 25 Jahren als großes Landschaftsschutzgebiet ausgewiesene „Auenverbund Wetterau“, mit rund 7.400 Hektar Fläche, besteht größtenteils aus Grünland. Auch wenn es etliche Lebensräume gibt, die sich infolge einer Heuwiesennutzung entwickelt haben, stellt die Beweidung inzwischen einen zentralen Bestandteil der Pflege dieser Gebiete dar. Es gibt kaum noch größere Feuchtgebiete, in denen man nicht regelmäßig, zum Teil auch ganzjährig, Rinder und Pferde bei der Landschaftspflege sehen kann.



Inzwischen kann man dort fast das gesamte Spektrum an Rinderrassen beobachten, angefangen bei Schottischen Hochlandrindern und Galloways über französische Limousin und Aubrac und nachgezüchtete Auerochsen bis hin zu dem einstmals bei uns weit verbreiteten Vogelsberger Rotvieh.

Neben der reinen Pflege der Auenstandorte darf man natürlich nicht vergessen, dass die Weidetiere auch einen Wirtschaftsfaktor im Sinne einer umweltschonenden und kreislauforientierten Erzeugung und Vermarktung von regionalen Produkten darstellen. Außerdem erhöhen sie weit sichtbar die Attraktivität der Landschaft und tragen damit zur lokalen Wertschöpfung durch Erholungssuchende bei.

Die Verleihung des Titels „Weidelandschaft des Jahres“ an den „Auenverbund Wetterau“ ist so gesehen voll und ganz gerechtfertigt, und ich freue mich sehr darüber. Dem Verein Weidewelt danke ich für seine gute Wahl und wünsche allen Lesern viel Spaß bei der Lektüre dieser Broschüre.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Joachim Arnold', written in a cursive style.

Joachim Arnold

Landrat des Wetteraukreises 2008 - 2017

Vorwort



Aus Sicht des Vereins Weidewelt stellt die extensive Beweidung nicht nur ein unersetzbares Instrument des Naturschutzes dar, sondern ist auch ein zentrales und unverzichtbares Rückgrat für die bäuerliche Landwirtschaft. Die extensive Beweidung stellt die mit Abstand am stärksten das Tierwohl sowie Umwelt- und Naturschutzziele fördernde Form der Tierhaltung dar.

Die Bedeutung von Viehweiden für die Biodiversität, für Klima- und Hochwasserschutz, für die Erholung und nicht zuletzt für die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel ist immens. Aber Viehweiden sind auch gefährdet, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Zu nennen sind z. B. die enormen Flächenkonkurrenzen mit dem Verkehrswegebau, der Siedlungs- und Industriegebietenentwicklung sowie bei der Erzeugung nachwachsender Rohstoffe. Zudem werden viele ökologisch wertvolle Grünlandflächen aufgedüngt und intensiviert und verlieren somit ihren ursprünglichen Charakter.

Um auf diese und andere Probleme hinzuweisen und gleichzeitig die Schönheiten und Eigenarten von Weidelandschaften vorzustellen, ruft „Weidewelt – Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung“ alljährlich die „Weidelandschaft des Jahres“ aus. Dazu macht ein Kuratorium, dem neben „Weidewelt e. V.“ auch Vertreter des „Deutschen Verbandes für Landschaftspflege“ (DVL), von „Taurus Naturentwicklung“, der „Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen“ (GEH) und vom „Weideverein Taurus“ angehören, bis zu drei Vorschläge. Aus diesen wird dann in der Weidewelt-Mitgliederversammlung die „Weidelandschaft des Jahres“ gekürt. Für 2015 fiel die Wahl auf den „Auenverbund Wetterau“, zwischen Frankfurt und Gießen in Hessen gelegen.

Gerd Bauschmann
Vorsitzender Weidewelt e. V.

Bedeutung von Viehweiden

Neben der ökonomischen Aufgabe, nämlich der Produktion von Nahrungsmitteln, haben Viehweiden auch ökologische Bedeutung für die Biodiversität, den Klima-, Auen- und Hochwasserschutz, sowie eine soziale Funktion für die Erholung.

Bedeutung für die Biodiversität

Biodiversität ist die **Vielfalt an Lebensräumen, Arten und Genen**. Gerade Viehweiden weisen einen hohen Grad an biologischer Vielfalt auf.

Viehweide ist nicht gleich Viehweide. Viele **unterschiedliche Lebensräume** können unter dieser Bezeichnung subsumiert werden. Dazu zählt einerseits das klassische „Grünland“, also magere Flachland- und Bergmähwiesen, andererseits gehören auch extrem feuchte und extrem trockene sowie baumbestandene Lebensräume zu den Viehweiden und bilden den Charakter von Weidelandschaften. So können Viehweiden sporadisch überflutet werden, und auch Klein- und Großseggenrieder sowie Röhrichte und feuchte Hochstaudenfluren sind beweidungsfähig. Das andere Extrem sind Trocken- und Halbtrockenrasen. Auch Gehölze gehören zu den Viehweiden, seien es die Zwergstrauchheiden oder große Schattbäume und Gebüsche. Schließlich seien die „silvapastoralen Systeme“ genannt, mit einer Nutzung der Baumschicht und einer Nutzung der Unterschicht durch Beweidung. Typisch sind z. B. die spanischen Dehesas, die beweideten Steineichenhaine, oder die beweideten Esskastanienhaine, die typisch für die Schweiz, Österreich und Norditalien sind. Auch unsere Streuobstwiesen gehören dazu, und früher war die Waldweide in sogenannten Hutewäldern eine verbreitete Nutzungsform.



Heidelandschaften sind durch Beweidung entstanden und nur durch Beweidung zu erhalten.

Viehweiden gehören zu den **artenreichsten Lebensräumen** Mitteleuropas. So haben über die Hälfte aller heimischen Farn- und Blütenpflanzen (über 2.000 Arten) ihren Schwerpunkt im extensiven Grünland von Trockenrasen bis Moorwiesen. Artenreichtum hängt aber auch mit der Vielfalt an Kleinstrukturen zusammen, die von den Weidetieren geschaffen werden. Man denke nur an Trittsiegel mit Rohboden für Erdbienen, Kothaufen für Dungkäfer und Pilze, Kadaver für Aasfresser, Suhlen für Amphibien und Wasserinsekten, unterschiedliche Vegetationshöhen, Blühabfolgen usw. Grundsätzlich werden auf Viehweiden solche Pflanzen gefördert, die sich durch Dornen oder Stacheln vor dem Verbiss schützen, ebenso schlecht schmeckende Pflanzen mit ätherischen Ölen und solche mit dem Boden eng anliegenden Blattrosetten, die nur schlecht aufgenommen werden können. Je nach Weidetierart und –rasse sowie Haltingsbedingungen kann die Artenzusammensetzung von Wildpflanzen und –tieren enorm differieren.



Allein der Dung von Weidetieren stellt ein kleines Ökosystem dar.

Die **genetische Vielfalt** auf Viehweiden ist enorm. Betrachtet man allein die Weidetiere, so kommen bei Rindern, Pferden, Eseln, Schafen, Ziegen und (Weide-) Schweinen zahlreiche Rassen vor. Jede Landschaft, jede Region hat ihre eigenen Rassen hervorgebracht. Viele davon stehen heute auf der Roten Liste bedrohter Nutztierassen. Genauso erging es z. B. auch den Obstsorten (Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen usw., aber auch unbekannteren Obstarten wie Speierling, Mispel und Elsbeere) auf unseren Streuobstwiesen, von denen tausende von (Lokal-)Sorten bekannt sind.

Bedeutung für den Klimaschutz

Humus umfasst die Gesamtheit der organischen Substanz im Boden und besteht zu knapp 60 Prozent aus Kohlenstoff. Der Humusgehalt unter Grünlandflächen ist mit 5 bis 6 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in Ackerböden (2 bis 3 Prozent Humusgehalt). Das **CO₂-Bindungsvermögen** des Bodens unter Grünland beträgt bis zu 100 Tonnen Kohlenstoff pro Hektar. Außerdem werden durch den Aufwuchs pro Tonne Biomasse 1,5 Tonnen CO₂ zusätzlich gebunden und 1,1 Tonnen Sauerstoff produziert. Auf Wiesen und Weiden, die nur etwa 10% der landwirtschaftlichen Nutzfläche Deutschlands ausmachen, werden mehr als 35% der gesamten Kohlenstoffvorräte landwirtschaftlicher Böden gespeichert. Dies gilt insbesondere für Böden mit höherer Wassersättigung, da in diesen Böden die Zersetzung des organischen Kohlenstoffs durch Sauerstoff verhindert wird.

Wird Grünland entwässert und/oder umgebrochen und in Ackerland umgewandelt, wird der im Boden festgesetzte Kohlenstoff sehr schnell mineralisiert und bereits im ersten Jahr nach dem Umbruch als CO₂ freigesetzt. Auch andere Treibhausgase mit noch höherer Wirkung werden freigesetzt. Bei Wiedereinsaat von Gräsern auf Ackerland wird wieder Kohlenstoff im Boden gebunden. Allerdings dauert es etwa 100 Jahre, bis ein Sättigungszustand erreicht ist.



Wird Grünland in Acker umgewandelt, wird Kohlenstoff sehr schnell mineralisiert und als CO₂ freigesetzt.

Derzeit haben Viehweiden, ebenso wie anderes Grünland auch, eine **Kohlenstoff - Senkenfunktion**, das heißt, dass sie noch weiteres CO₂ aus der Luft aufnehmen und speichern können. Viehweiden sind also besonders wertvoll für den Klimaschutz.

Bedeutung für den Auen- und Hochwasserschutz

Auen sind die natürlichen Überschwemmungsgebiete der Fließgewässer und sind unverzichtbar für den **Hochwasserschutz** und den Wasserrückhalt in der Landschaft. Noch durchströmte („rezente“) Auen umfassen mit insgesamt 15.533 km² ca. 4.4% der Fläche Deutschlands. Grünland ist mit 47% die dominierende Landnutzungsform in der rezenten Aue (d.h. dem Bereich, der noch überflutet werden kann), während in der Altaue (d.h. der ausgedeichten Fläche, die von Jahrhundert-Hochwassern i.d.R. nicht mehr erreicht wird) nur 22% der Fläche als Grünland genutzt werden.



Diese Viehweide dient als Wasserrückhalt für Frühjahrshochwässer.

Durch die bessere und dauerhafte Durchwurzelung der Böden kann Grünland wesentlich zur **Verringerung von Bodenerosion** beitragen. Außerdem kann bereits in Hochwasserentstehungsgebieten mehr Wasser im Boden zurückgehalten werden und erst verzögert in den Fluss gelangen. Dies liegt an den geringeren Verschlammungs- und Verdichtungseigenschaften des Bodens, da Grünland nicht mit dem Pflug und weniger schwerem Gerät bearbeitet wird und somit über eine höhere Regenwurmdichte, mehr Makroporen und verbesserte Wasserinfiltration verfügt. Neben den positiven Effekten für den Hochwasserschutz, trägt Auen-Grünland auch zur Filtration des Gewässers und somit zur Verbesserung der Wasserqualität bei.

Bedeutung für Landschaftsbild und Erholung

Der Erholungswert einer Landschaft ist eng mit einem durch seine jeweilige Vielfalt, Eigenart und Schönheit geprägten Landschaftsbild verknüpft. Eine abwechslungsreiche Landschaft, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wald und Offenland bietet, steigert normalerweise die Erholungs- und Erlebnisqualität einer Landschaft. Sie wird von Erholungssuchenden bevorzugt und als ästhetisch ansprechend empfunden.

Wiesen und Weiden gehören zu den häufigsten Assoziationen, die Menschen in Deutschland zum Begriff „Natur“ haben. Nach „Wald“ sind „Wiesen und Weiden“ (38 %) die zweithäufigste Nennung in einer repräsentativen Umfrage im Rahmen der sogenannten Naturbewusstseinsstudie.

Gefragt nach der Wichtigkeit von Landschaftselementen in unseren Kulturlandschaften, werden Wiesen und Weiden - nach den für die Nahrungsmittelproduktion notwendigen Äckern - von der Bevölkerung als am bedeutsamsten eingestuft. 68 % sehen Wiesen und Weiden als sehr wichtige Bestandteile der Landschaft an, weitere 28 % zumindest eher wichtig (gesamt: 96 %).



Viehweiden entsprechen dem Idealbild einer ästhetischen Landschaft.

Gerade Weidelandschaften mit abwechslungsreicher Struktur, blühenden Wiesen, Heckenzügen, Schattbäumen, Gewässern und Viehherden werden von Erholungssuchenden bevorzugt aufgesucht. Auch die Landschaftsmaler vergangener Jahrhunderte haben sie in ihren Bildern dargestellt. Es wird vermutet, dass diese (Savannen-)Landschaften (anders als der „dunkle Wald“, der Angst erzeugt) dem Idealbild der „Wiege der Menschheit“ entspricht.

Bedeutung für die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel

Fleischverzehr ist in Verruf geraten. Die Medien präsentieren immer wieder Bilder von tierquälerischen Methoden der Massentierhaltung, Kühe werden wegen ihrer Methanproduktion als „Klimakiller“ bezeichnet, und Krankheiten wie BSE drohen auf den Menschen überzuspringen. Für viele Menschen ist dies ein Grund, Vegetarier zu werden.

Alle genannten Vorurteile sind richtig in Bezug auf **Massentierhaltungen** in Ställen, treffen aber nicht oder nur teilweise auf die ganzjährige oder saisonale Weidehaltung zu. Stehen die Tiere auf der Weide, decken sie ihren Energiebedarf hauptsächlich aus dem Grünland. Daher liefern sie weniger Leistung (Milch, Fleisch) als im Stall gehaltene Nutztiere, die mit Krafftutter versorgt werden. Noch um 1900 lag die durchschnittliche Milchleistung einer Kuh in Deutschland bei 2.165 Liter pro Jahr, heute sind es 7.400 Liter. „Spitzenkühe“ geben sogar 14.000 Liter Milch. Bei dieser „Leistung“ übersteigt die Energieabgabe über die Milch die Energieaufnahme über das Futter. Die Kuh muss also mit energiereichem Krafftutter auf der Basis von Getreide, Rüben, Mais oder Soja versorgt werden, das aber meist immer noch nicht ausreicht, so dass die Kuh durch Mobilisierung von Energiereserven (Körperfett oder auch Muskeleiweiß) diese Energielücke zu schließen versucht. Diese körperliche Ausbeutung geht so weit, dass fast die Hälfte aller Milchkühe, die über 20 Jahre alt werden könnten, heutzutage nicht einmal das vierte Lebensjahr erreicht. Kühe in Weidehaltung (insbesondere wenn sie den alten, angepassten Rassen angehören) geben entsprechend weniger Milch, werden aber deutlich älter. Bei Mutterkuhhaltung von Fleischrindern reichen 8 Liter pro Tag für die Versorgung der Kälber.

BSE (Bovine spongiforme Enzephalopathie, „Rinderwahn“) tritt – wie viele „moderne“ Tierkrankheiten auch – gehäuft in Massentierhaltungen auf. Die Übertragung von BSE ist auf die heute in Deutschland verbotene Verwendung von Fleisch- und Knochenmehl von Wiederkäuern im Futter zurückzuführen. Dieses diente zur weiteren Leistungssteigerung, der Verzehr von Artgenossen ist aber für einen Wiederkäuer absolut unnatürlich. Eine ähnliche Krankheit ist Scrapie bei Schafen sowie die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit beim Menschen.

60 % der landwirtschaftlichen Flächen in Deutschland dienen dem Anbau von Mais und Getreide für die Ernährung der Nutztiere. 40 % aller Ackerflächen weltweit werden für die Produktion von Futtermitteln verwendet. In Deutschland und Europa werden knapp 80 % der (genmanipulierten) Sojabohnen importiert, häufig aus Entwicklungsländern, wo zu diesem Zweck tropischer Regenwald vernichtet wird. Landnutzungsänderungen zerstören die Artenvielfalt und vernichten riesige **CO₂-Speicher** in den Tropen und in den gemäßigten Breiten.

Wiederkäuer sind erheblich an der Emission des Gases **Methan** beteiligt, das etwa 25mal so klimaschädlich ist wie CO₂. Die im Pansen lebenden Mikroorganismen schließen die pflanzliche Nahrung auf und produzieren dabei das klimarelevante Spurengas. Messungen haben ergeben, dass eine Kuh täglich zwischen 200 und 300 Liter Methan ausscheidet. Auf Jahr gerechnet sind das in etwa 70 bis 80 m³ Methan, das jedes Tier in die Umwelt abgibt. In einer Gesamtbetrachtung muss man dies aber deutlich relativieren: Methan ist zu 14,3 % an dem Treibhauseffekt beteiligt. Davon stammen 19% aus der Nutztierhaltung. Der gesamten, weltweiten Viehwirtschaft können demnach 2,7 % der Treibhausgasemissionen zugeordnet werden. In Deutschland sind es nur 1,3%. Wiederkäuer sind also doch keine „Klimakiller“.

Die größte agrarische Bedrohung für das Klima geht allerdings vom **Lachgas** (Distickstoffmonoxid) aus, das 296-mal klimaschädlicher ist als CO₂. 75 Prozent des gesamten Lachgasausstoßes in Europa wird von der Landwirtschaft verursacht, das vor allem beim Ausbringen von Kunstdünger für das schnelle Wachstum der (Mono-)Kulturen freigesetzt wird. Und darunter verbergen sich auch die Futtermittel (Mais, Futtergetreide usw.) für die im Stall gehaltenen Hochleistungskühe.

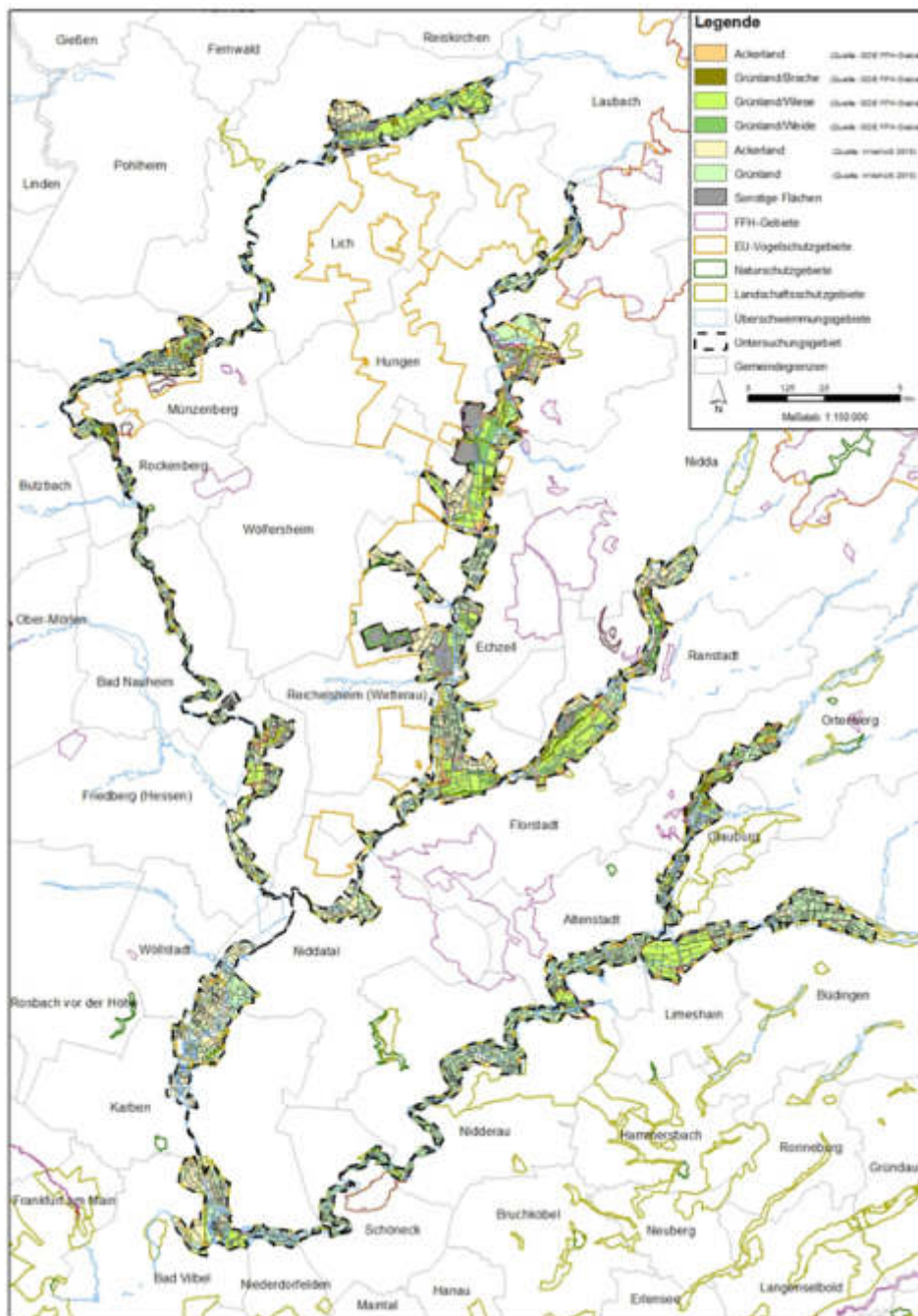


75 Prozent des gesamten Lachgasausstoßes in Europa werden vor allem beim Ausbringen von Kunstdünger verursacht.

Auf ungedüngtem oder wenig gedüngtem Grünland produziertes Fleisch oder Milch kann also unbedenklich verzehrt werden. Man sollte daher beim Kauf von Nahrungsmitteln immer auf die Herkunft achten, am besten noch den Landwirt und seine Wirtschaftsweise kennen. Bei ökologisch produzierten Waren ist man meist auf der sicheren Seite.

„Weidelandschaft des Jahres 2015“ Auenverbund Wetterau

Die Wetterau ist eine flachwellige Landschaft, die durchzogen ist von den Flussläufen von Wetter, Horloff, Nidda, Nidder und Seemenbach, die alle im Vogelsberg entspringen. Zwischen den Auen dieser Flösschen befinden sich großflächige, höher gelegene, fruchtbare Lössplatten, die meist intensiv genutzt werden. Klimagunst und fruchtbare Böden sind auch der Grund dafür, dass die Wetterau seit der Jungsteinzeit kontinuierlich besiedelt ist. Noch heute wird sie als „Kornkammer Hessens“ bezeichnet. Der nördliche Teil des Naturraums liegt im Kreis Gießen, der südliche im Main-Kinzig-Kreis, der überwiegende Teil der Wetterau gehört zum Wetteraukreis



Die Gebietskulisse für die „Weidelandschaft des Jahres 2015“ umfasst zahlreiche Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete und das EU-Vogelschutzgebiet „Wetterau“ ebenso wie Überschwemmungsgebiete nach der Wasser-Rahmen-Richtlinie und insbesondere das namensgebende Landschaftsschutzgebiet „Auenverbund Wetterau“, das in diesem Jahr seinen 25jährigen Geburtstag gefeiert hat.

Flächenanteile	ha
Landschaftsschutzgebiet „Auenverbund Wetterau“	5.341,40
Naturschutzgebiete	1.231,90
FFH-Gebiete	2.079,90
EU-Vogelschutzgebiet „Wetterau“	6.250,70
Überschwemmungsgebiete nach WRR	5.573,10

Die Ausweisung des Landschaftsschutzgebietes „Auenverbund Wetterau“ erfolgte im Jahr 1989. In ihm sind etliche Naturschutzgebiete integriert. Später wurden mehrere FFH-Gebiete und das EU-Vogelschutzgebiet Wetterau ausgewiesen und unterstreichen die europaweite Bedeutung des Gebietes. Dank der Naturschutzmaßnahmen der letzten Jahrzehnte sind heute noch große Teile der Flussauen als Frisch- und Feuchtwiesen mit vereinzelt Salzstellen erhalten geblieben bzw. in zunehmendem Maße wieder hergestellt worden. Letzteres gilt insbesondere auch für weitere Landschaftselemente, wie periodisch trockenfallende Flutmulden, Nassbrachen, Röhrichte und Großseggenriede.



Auch periodisch trockenfallende Flutmulden, Nassbrachen, Röhrichte und Großseggenriede charakterisieren den Auenverbund Wetterau.

Die Wetterau ist das bedeutendste hessische Brutgebiet für Wasser-, Wat- und Wiesenvögel. Sie ist das einzige Brutgebiet für Großen Brachvogel und Rothalstaucher. Rund 50% des hessischen Kiebitzbestandes brütet hier. Auch für Bekassine, Kleine Rallen, verschiedene Entenarten, Grauammer, Schwirle und Rohrsänger ist die Wetterau das wichtigste Brutgebiet. Daneben ist die Wetterau ein bedeutendes Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasser-, Wat- und Wiesenvögel. Sie ist das hessische Spitzengebiet für 19 Vogelarten.

Behördenvertreter des Hessischen Umweltministeriums, der Staatlichen Vogelschutzwarte, des Regierungspräsidiums Darmstadt, des Forstamts Nidda sowie der Naturschutz-, Agrar- und Veterinärverwaltung des Wetteraukreises sind sich mit den ehrenamtlichen Naturschützern - insbesondere von NABU, HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) und Naturschutzfonds Wetterau (Landschaftspflegeverband des Wetteraukreises) – sowie praktizierenden Landwirten und Tierhaltern einig: „Die Auenbereiche des Auenverbundes Wetterau müssen weiterhin ihren Charakter als feuchtes bis wechselfeuchtes Grünlandgebiet behalten. Insbesondere die Erhaltung und Verbesserung der offenen, meist wassergeprägten Lebensräume der überregional bedeutenden Brut- und Rastvogelpopulationen ist notwendig.“



Nur noch wenige Paare des Großen Brachvogels brüten in Hessen – alle im Auenverbund Wetterau.

Zahlreiche Auenbereiche wurden inzwischen wiedervernässt, Kleingewässer und Flutmulden angelegt. Dazu wurde die Beweidung, hauptsächlich mit Rindern und Pferden gefördert. Der in der Wetterau geprägte Slogan „Wasser rein, Rinder drauf: mit der Fauna geht's bergauf“ ist inzwischen deutschlandweit bekannt.

Bei den eingesetzten Rinderrassen ist eine breite Palette zu finden: Sie reicht von den Rückzüchtungen der Auerochsen, den sogenannten Heckrindern, über alte, beinahe ausgestorbene Nutztierassen, wie dem Roten Höhenvieh, sowie extensiven ausländischen Rinderrassen, wie den schottischen Hochlandrindern und Galloways oder den französischen Aubracs bis zu modernen Hochleistungsrindern, wie den Schwarzbunten, von denen insbesondere Jungrinder im Weidebetrieb stehen. Kombiniert werden die Rinder gelegentlich mit robusten Kleinpferden, z. B. Exmoorponys im Bingenheimer Ried, Koniks in den Nidderauen von Stockheim oder Haflingern.

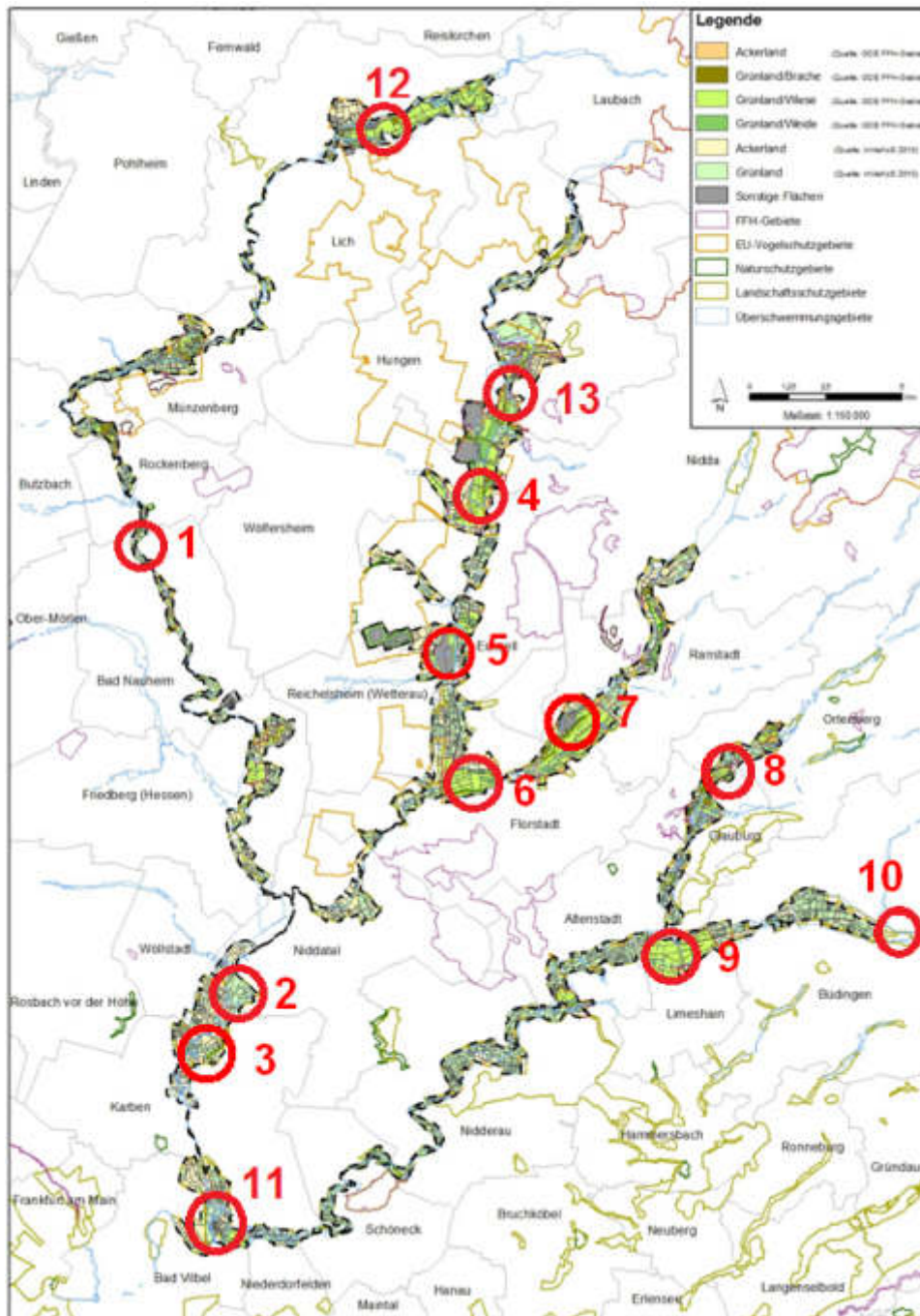
Die Naturschutzbehörden machen zwar Vorgaben für die Pflege der naturschutzfachlich wertvollen Gebiete, Landwirte und Tierhalter bewirtschaften ihre Flächen aber in Eigenregie. So werden zur Zeit für das FFH-Gebiet „Grünlandgebiete der Wetterau“ mit allen darin liegenden Naturschutzgebieten und in Kombination mit dem EU-Vogelschutzgebiet „Wetterau“ Bewirtschaftungspläne erstellt, für deren Umsetzung die Tierhalter in der Regel aber auf die Prämienzahlungen der EU-Agrarprogramme zurückgreifen müssen. Ein weiterer Einkommenszweig ist die Direktvermarktung.

Da aber bisher beweidete Röhrichte und Flutmulden nicht unter die EU-Definition von „Grünland“ fielen, wurden sie bei Agrarsubventionen nicht berücksichtigt. Einschneidende Folgen drohten: Durch mögliche Betriebsaufgaben und drohende Verluste der Beweidung wurde landesweit die Erreichung der Erhaltungsziele in zahlreichen FFH- und Vogelschutz-Gebieten in Frage gestellt. Durch Druck der Tierhalter, aber auch des Vereins Weidewelt mit seinen Partnern, und nicht zuletzt durch die Einsicht der Behörden hat sich inzwischen eine neue Situation ergeben: Das Bundesland Hessen hat die von der EU eröffnete Möglichkeit genutzt, Flächen als Dauergrünland anzuerkennen, deren Vegetation nicht ausschließlich aus Gras und anderen Grünfütterpflanzen besteht, die aber traditionell beweidet werden. So wurde kürzlich auch „Feuchtgrünland als Wiesenbrüterhabitat“ als förderfähiger Lebensraumtyp anerkannt, dessen Ziel es ist, offene oder halboffene Weidelandschaften zu erzeugen. Dazu gehören auch beweidete Gehölze, Altgrasstreifen, Uferbereiche und vorübergehend überflutetes Grünland.

Neben den Agrarsubventionen stellt die EU aber auch ein weiteres Instrument zur Verfügung, mit dem schwerpunktmäßig Maßnahmen in FFH- und EU-Vogelschutzgebieten, also auch die extensive Beweidung, finanziert werden könnten: „LIFE 2014-2020“ (L'Instrument Financier pour l'Environnement). Im Rahmen eines Projekts der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen „Artenvielfalt in Hessen – auf Acker, Wiesen und in Gärten“ wurde bereits 2011 eine Studie „Konzeptionelle Eckpunkte für ein Naturschutzprojekt Weideverbund Wetterau“ für das hessische Umweltministerium erstellt, das „LIFE“ als Fördermittel vorschlägt.

Auch ein weiteres Konzept wurde noch nicht umgesetzt: „Weidewelt e. V.“ hatte bereits vor mehreren Jahren eine Projektskizze vorgestellt und den Vorschlag gemacht, begleitend zur „Archäologielandschaft Wetterau“ auch die Nutztiere der jeweiligen Epoche zu präsentieren. Das Wissen dazu, wie diese Tiere ausgesehen haben könnten, stammt aus Knochenfunden, auch aus Aufzeichnungen und bildlichen Darstellungen. So weiß man, dass die Rinder im Mittelalter im Durchschnitt nur 112 cm hoch waren, heute sind es etwa 140 cm.

Beobachtungstipps



- | | |
|--|--|
| 1: Breitwiese bei Steinfurth (S.21) | 7: Nachtweid von Dauernheim (S. 37) |
| 2: Niederwiesen bei Ilbenstadt (S. 24) | 8: Rußland und Kuhweide Lindheim (S. 40) |
| 3: Ludwigsquelle bei Groß-Karben (S. 26) | 9: Nidderauen von Stockheim (S. 42) |
| 4: Mittlere Horloffau (S. 28) | 10: Heliport Büdingen (S. 45) |
| 5: Bingenheimer Ried (S. 31) | 11: Gronauer Hof (S. 47) |
| 6: Mähried bei Staden (S. 34) | 12: Wirtswiesen Lich (S. 50) |
| | 13: Tiefes Ried bei Steinheim (S. 52) |

Weitere Informationen zu den Gebieten, insbesondere Verordnungstexte und Flyer, finden sich auf der Seite www.naturschutzgebiete-wetterau.de.

Breitwiese bei Steinfurth

1990 wurde das Naturschutzgebiet „Breitwiese bei Steinfurth und Oppershofen“ mit einer Größe von 16,46 ha ausgewiesen. Das NSG ist Teil der Auenlandschaft entlang der Wetter in den Gemarkungen Oppershofen und Steinfurth der Stadt Bad Nauheim und der Gemeinde Rockenberg.

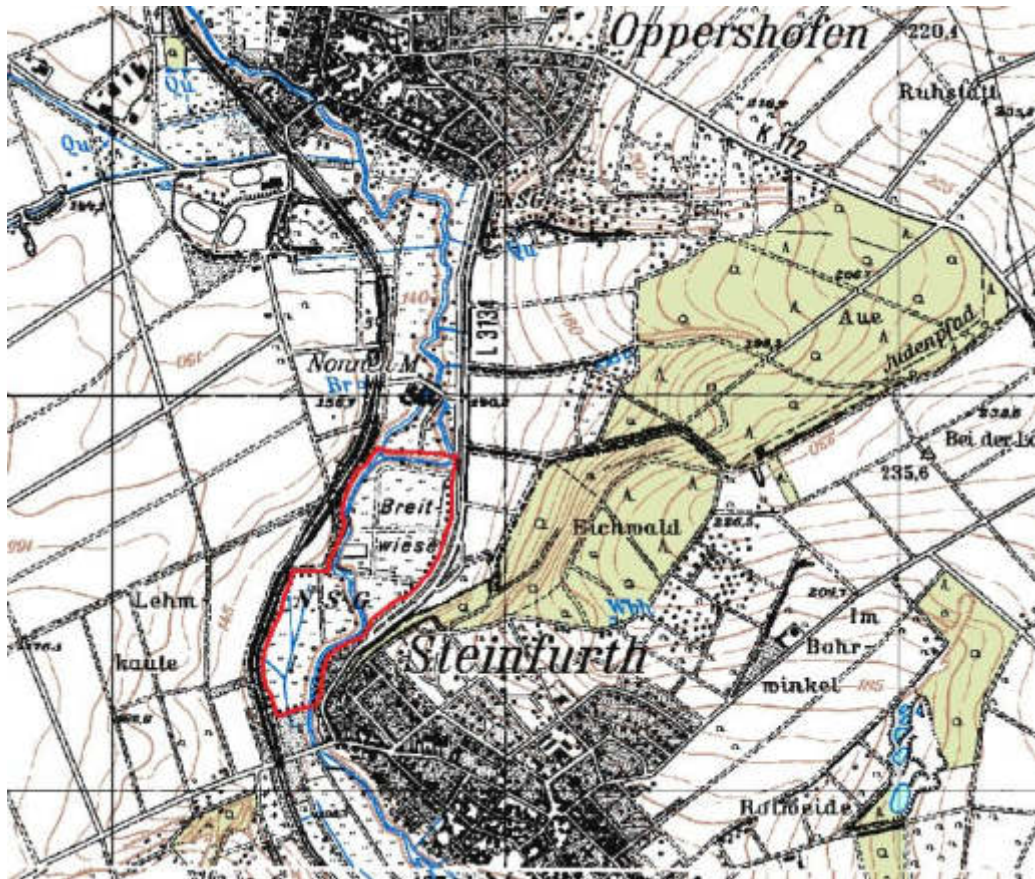
Es dominieren großflächig ausgebildete Feuchtwiesen, Hochstaudenfluren und Röhrichtgesellschaften sowie intakte Kleingewässer als Lebensraum seltener Pflanzen und bestandsbedrohter, an Feuchtland gebundene Tierarten.



Von der Landstraße Steinfurth – Oppershofen hat man einen guten Blick ins Naturschutzgebiet.

Neben einigen Schwimmvogelarten auf den Gewässern und jagenden Greifvögeln kann man in den Röhrichten auch das Blaukehlchen beobachten.

Zu erreichen ist das Gebiet über die L 3134, die Steinfurth mit Oppershofen verbindet. Direkt am Naturschutzgebiet entlang führt auch ein Fahrradweg. Von diesem ist das Gebiet gut einsehbar. Außerdem ist eine Informationstafel aufgestellt.



Das Naturschutzgebiet „Breitwiese“ zwischen Steinfurth und Oppershofen (Quelle: TK 25 Hessen).

Seit 2009 werden Schottische Hochlandrinder zur Pflege des Gebietes eingesetzt.



Imposant sind die Hörner dieses Highland-Bullen.

Auf der Westseite des Gebietes führt eine alte Bahnstrecke entlang: Die ehemalige Butzbach-Licher-Eisenbahn. Die „Eisenbahnfreunde Wetterau“ haben diese Strecke übernommen und stecken viel Geld und Mühe in den Unterhalt der Gleise. Mit historischen Zugmaschinen und Wagen werden Fahrten dieser Museumsbahn durchgeführt.

In Kooperation mit der Staatlichen Vogelschutzwarte (VSW) wurde das Konzept des „Wetterauer Vogelzugs“ entwickelt: Unter der Leitung fachkundiger Ornithologen fährt die Museumsbahn an mindestens 3 Sonntagen im Frühjahr das Wettertal zwischen Bad Nauheim und Münzenberg entlang und legt an interessanten Beobachtungspunkten Stopps ein. Dies sind insbesondere die 7 Naturschutzgebiete, die an der Bahn liegen. Das Konzept, welches Naturerleben und die Fahrt mit einer historischen Eisenbahn verbindet, ist einzigartig in Deutschland. Nähere Informationen dazu sowie die Reservierung für die Fahrt erhält man unter www.wetterauer-vogelzug.de.



Einen gänzlich neuen Blickwinkel auf die Breitwiese eröffnet die Fahrt mit dem „Wetterauer Vogelzug“ (Foto: Wolfgang Dietzen/Archiv VSW).

Niederwiesen bei Ilbenstadt

Das im Jahr 2008 begonnene Renaturierungsprojekt „Niederwiesen bei Ilbenstadt“ ist in der Niddaaue südlich von Ilbenstadt auf der östlichen Niddaseite angesiedelt. Die Maßnahme dient der Wiederherstellung einer vielfältigen Grünlandaue mit Anschluss an die Überschwemmungsdynamik der Nidda.

Das Gebiet hat eine Größe von 68 ha. Inzwischen haben sich schon die Erfolge eingestellt: Typische Arten und Lebensraumtypen des offenen Feuchtgrünlandes haben sich angesiedelt, z. B. Kiebitz und Weißstorch. Auch Arten temporärer Gewässer (Amphibien) und der Überflutungsau sind eingewandert.



Blick über die Niederwiesen auf die Basilika von Ilbenstadt.



Kurz nach der Renaturierung haben sich bereits mehrere Kiebitzpaare eingestellt (Foto: Robert Gross).



Galloways in verschiedenen Farbschlägen beweiden die Niederwiesen.

Zu erreichen ist das Gebiet über die L3351 zwischen Burg-Gräfenrode und Ilbenstadt.



Niederwiesen zwischen Ilbenstadt und Burg-Gräfenrode (Quellen: rechts Google Earth, links Infotafel).

Ludwigsquelle bei Groß-Karben

Das Naturschutzgebiet „Ludwigsquelle“ mit seinen 17 Hektar Fläche wurde bereits 1974 ausgewiesen und ist damit eine der ältesten Kernzonen des „Auenverbund Wetterau“. Außerdem ist es Teil des EU-Vogelschutzgebietes „Wetterau“, das in diesem Talabschnitt von hier flussaufwärts bis Nieder-Wöllstadt und Ilbenstadt reicht.

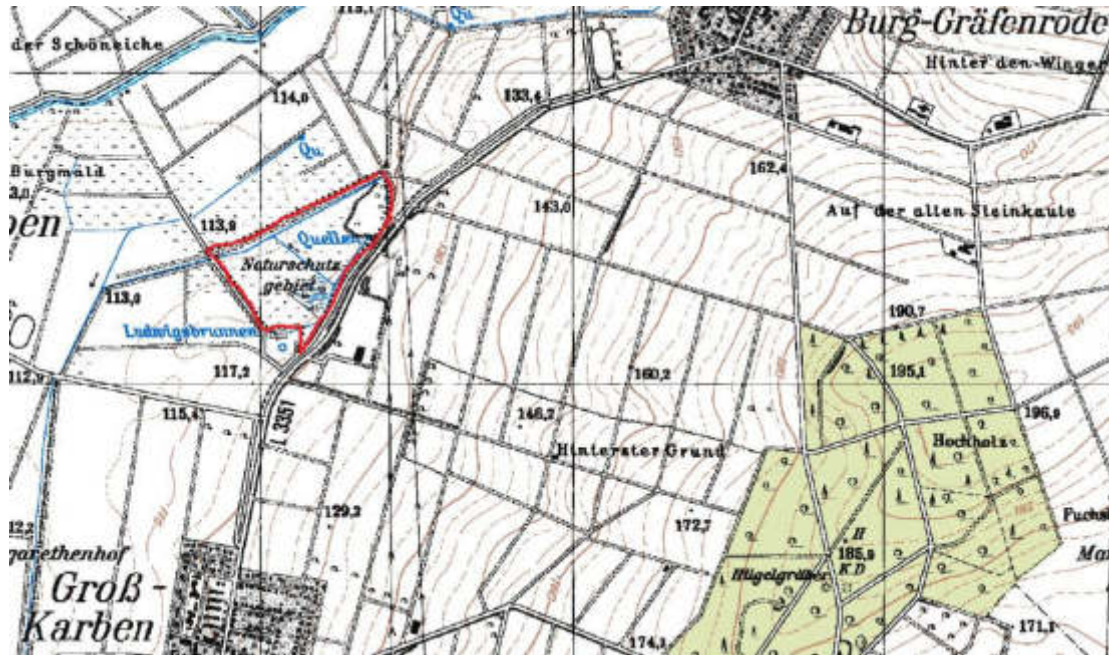
Neben der Charakterart des Gebietes, dem Teichrohrsänger, sind hier regelmäßig Kiebitz, Schafstelze, Sumpfrohrsänger, Rohrammer, Blaukehlchen, Feldschwirl, Rebhuhn und Kuckuck anzutreffen.

Typisch für das Gebiet sind die Feuchtwiesen sowie Schilf- und Röhrichtbestände als Lebensraum bestandsgefährdeter Vogel-, Amphibien- und Pflanzenarten. An den offenen Gräben am Westrand des Naturschutzgebietes findet sich sogar die Helm-Azurjungfer, eine besonders wärmeliebende Libellenart. Sie ist in Hessen extrem selten.



Blick über die Ludwigsquelle mit der Flutmulde.

Mit über 200 verschiedenen Pflanzenarten ist die „Ludwigsquelle“ sehr artenreich. Sumpflöwenzahn und Knabenkraut haben hier eine Heimat. An einigen Stellen tritt salzhaltiges Wasser an die Oberfläche, dort wachsen salzliebende Pflanzenarten wie Salz-Binse, Gewöhnlicher Salzschwaden und Erdbeerklee.



Das NSG „Ludwigsquelle an der L 3351 (Quelle: TK 25 Hessen).

Im Zentrum findet sich ein in den 1930er Jahren von Korbflechtern angepflanztes Weidengebüsch, das neben weiteren Heckengehölzen regelmäßig im Rahmen von Pflegemaßnahmen zurückgeschnitten werden muss, um den Offenlandcharakter zu erhalten.

Die offenen Grünlandflächen, die auch der Storch als Nahrungsflächen nutzt, werden zum Teil von Wasserbüffeln beweidet und zum Teil regelmäßig gemäht. Zur Steigerung der ökologischen Vielfalt wurde vor einigen Jahren eine Flutmulde innerhalb des Gebietes und eine weitere westlich davon angelegt.



Flutmulden werden von den Wasserbüffeln mit beweidet.

Mittlere Horloffau

Das 1984 ausgewiesene Naturschutzgebiet liegt in der Horloffau zwischen Grund-Schwalheim im Süden und Utphe im Nordwesten bzw. Unter-Widdersheim im Nordosten. Das NSG besitzt eine Größe von 184 ha und liegt kreis- und regierungsbezirkübergreifend im Wetteraukreis und im Landkreis Gießen bzw. den Regierungsbezirken Darmstadt und Gießen.

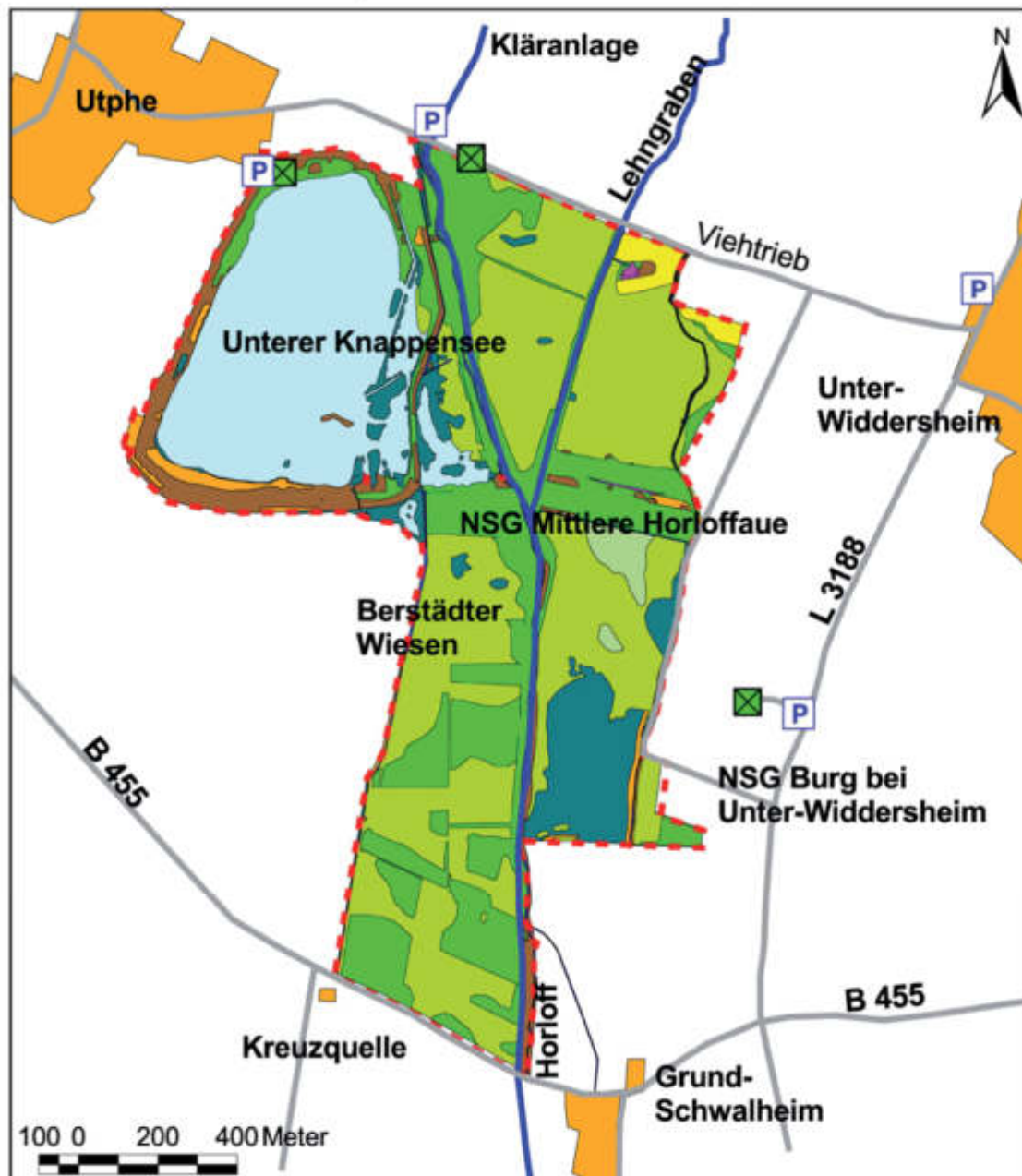
Das NSG weist heute eine Vielzahl von Biotoptypen und Habitaten auf. Es ist zum einen durch offene Auenbereiche mit Grünland unterschiedlicher Ausprägung, Feuchtegrad und Wasserständen geprägt. Zum anderen zeichnet es sich durch das große Stillgewässer, den „Unteren Knappensee“ aus. Dieses besitzt Tief- und Flachwasserzonen, Inseln, Schilf- und Rohrkolbenbestände und ist umgeben von einer breiten Schutzhecke.

An verschiedenen Stellen gibt es Flachwasserbereiche, wassergefüllte Flutmulden und Gräben, die periodisch Schlammflächen freigeben. Insbesondere im Südwesten finden sich ausgedehnte Flachlandmähwiesen unterschiedlichen Feuchtegrades, während im Norden und Osten Rinderweiden (Mutterkuhherden mit Bullen) überwiegen, ein Teil davon mit Ganzjahresbeweidung. Kleinflächig sind an anstehendem Basaltfels Halbtrockenrasen ausgebildet.



Röhrichte und Kopfweidenbestände in der Weidelandschaft der Mittleren Horloffau.

An einer Stelle tritt salzhaltiges Grundwasser in Form einer Sickerquelle zu Tage und ermöglicht die Entwicklung einer typischen binnenländischen Salzwiesenvegetation. Weitere Landschaftselemente sind Nassbrachen, Röhrichte, Großseggenriede, ein in Teilbereichen von Ufergehölzen gesäumtes Flässchen, durchgehend wasserführende, aber auch periodisch trockenfallende Gräben, kleine Gehölzgruppen, alte markante Einzelbäume und uralte Kopfweidenbestände.



Von drei Beobachtungspunkten aus ist das Gebiet gut einsehbar (Quelle: RP Darmstadt).

Das NSG ist von drei Aussichtsstellen aus gut einsehbar. Einen hervorragenden Blick über die Horloffniederung mit den Grünlandgebieten samt Wasserlöchern (Blänken) und Schilfröhricht bietet der Aussichtsturm auf der „Burg“. Er ist von einem kleinen Parkplatz an der Landesstraße L 3188 zwischen Unter-Widdersheim und Grund-Schwalheim (B 455) aus über einen Pfad in wenigen Minuten erreichbar.

Eine zweite Beobachtungshütte befindet sich bei Utphe, am Nordwestufer des „Unteren Knappensees“ und ermöglicht einen Blick auf den See. Sie ist ebenfalls von einem kleinen Parkplatz direkt am östlichen Ortsrand aus auf kurzem Fußpfad, der durch die Schutzhecke führt, erreichbar.

Eine dritte Beobachtungsmöglichkeit bietet sich vom sog. „Viehtrieb“ aus, einem befestigten Wirtschaftsweg, der von Utphe in Richtung Unter-Widdersheim führt. Von hier hat man einen Blick auf die Viehweiden mit den Wasserblänken, Flutmulden und Flachwasserbereichen.



Vom „Viehtrieb“-Weg aus kann man in den Blänken verschiedene Vogelarten beobachten.

Bingenheimer Ried

Das „Bingenheimer Ried“, in der Horloffau zwischen Echzell und Reichelsheim gelegen, ist eines der landesweit bedeutendsten Refugien seltener Vogelarten und zugleich eines der Kernstücke im Vogelschutzgebiet Wetterau.



Im Winterhalbjahr ist das Bingeheimer Ried in der Regel überschwemmt.

Die Beweidung erfolgt mit Robustrindern (überwiegend Galloway, Angus, Limousin und Aubrac), aber auch mit Rotem Höhenvieh und Exmoorponies.



Aubrac-Bulle mit einer Mutterkuhherde.



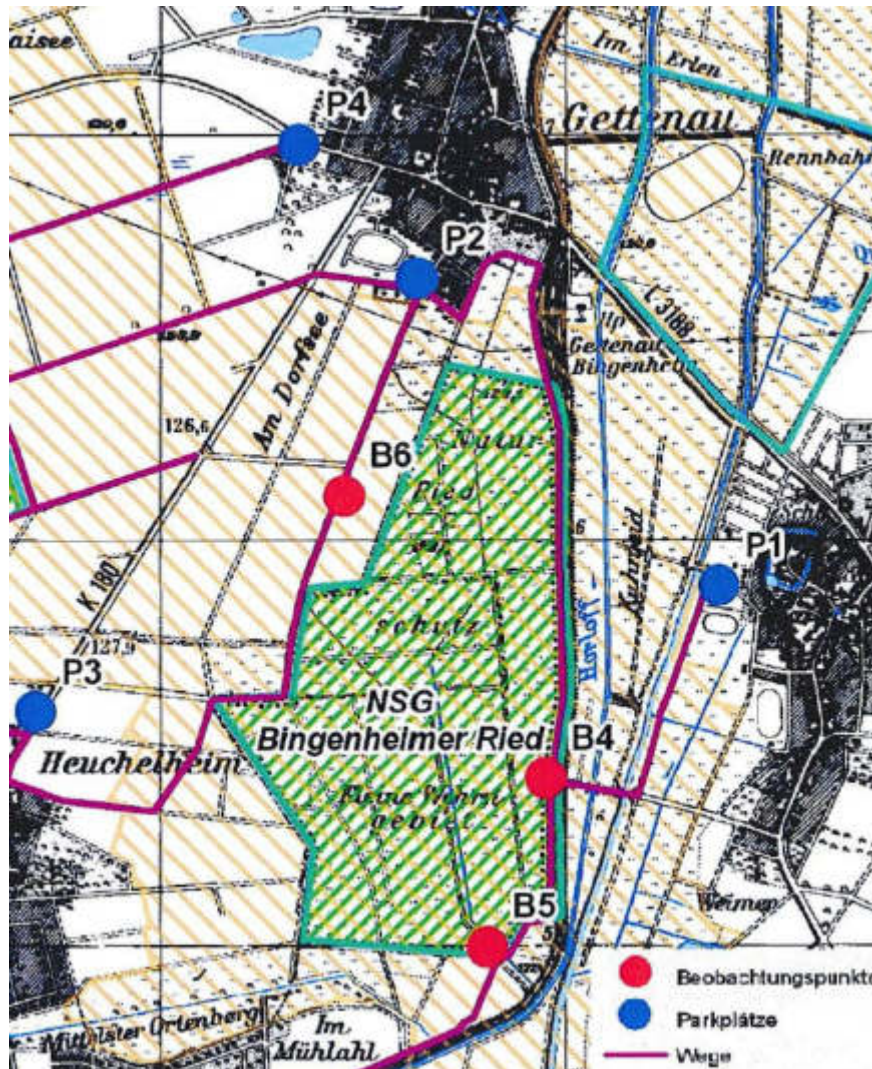
Das Rote Höhenvieh ist eine alte, von Aussterben bedrohte Rinderrasse.



Exmoorponies ergänzen die Rinder bei der Beweidung.

Über einen befestigten Fußweg am südlichen Ortsrand von Bingenheim erreicht man das Gebiet. Ein 1996 errichteter Beobachtungsturm bietet einen guten Einblick ins Gelände ohne Störung der Tierwelt. Zahlreiche Info-Tafeln an dem entlang des Bahndammes (NSG-Grenze) verlaufenden Weg informieren ausführlich über den Lebensraum Aue im Wechsel der Jahreszeiten sowie über die Biologie der seltenen Tier- und Pflanzenarten.

2012 konnte im Süden des Gebietes an einer größeren Weidehütte ein Beobachtungsstand gebaut werden. Er ist von Reichelsheim aus auf einem befestigten Weg entlang der Bahnlinie zu erreichen. Eine dritte Beobachtungshütte, die sogar barrierefrei zu betreten ist, entstand 2014 im Westen des Gebiets. Sie ist vom Friedhof Gettenau aus über einen befestigten Feldweg zu erreichen.



Mehrere Beobachtungsmöglichkeiten befinden sich rund ums Bingenheimer Ried (Quelle: RP Darmstadt).

Je nach Jahres- und Tageszeit kann man unterschiedliche Arten beobachten, zur Brutzeit z. B. Rohrweihe, Weißstorch, Uferschnepfe, Graugans, Spieß- und Löffelente. Übertroffene Bedeutung hat das Gebiet im bundesdeutschen Vergleich als Brutgebiet für Rallen. Da diese Arten sehr versteckt im Röhricht leben, sind sie kaum zu sehen, können aber an warmen Frühjahrsabenden „verhört“ werden.

Zu Zeiten des Vogelzugs zeigt sich das Gebiet als ideales Durchzugs- und Rastgebiet für Tausende von Zugvögeln und Wintergästen. In den offenen Flachwasserbereichen verweilen zumeist Entenarten wie die Spieß-, Pfeif-, Krick-, Knäk-, Reiher-, Schnatter- und Löffelente. Graugänse und Kraniche rasten auf ihrem Durchzug zu Hunderten im Ried, ebenso Watvögel wie Kampfläufer, Rot- und Grünschenkel, Alpenstrandläufer und Bruchwasserläufer.

Mähried bei Staden

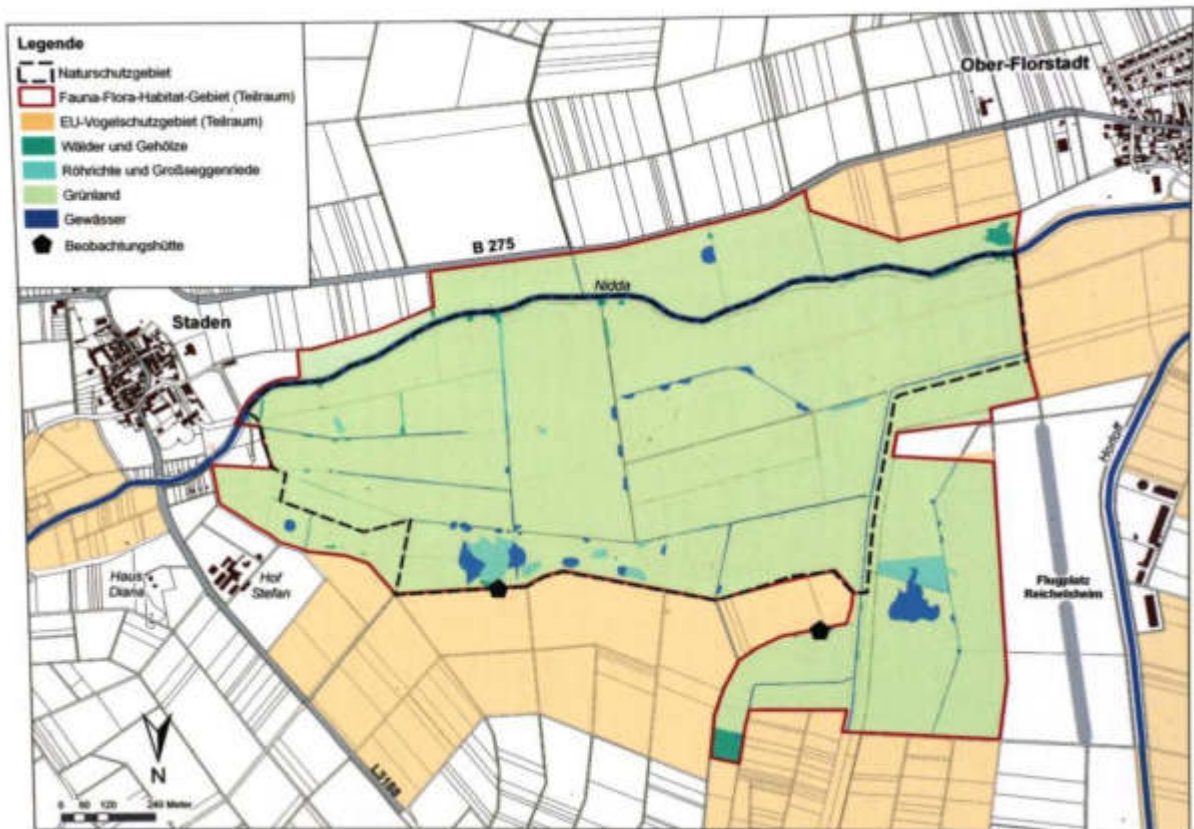
Das 1983 ausgewiesene Naturschutzgebiet „Am Mähried bei Staden“ liegt in den Gemarkungen Staden, Ober-Florstadt, Nieder-Florstadt und Leidhecken der Stadt Florstadt. Es hat eine Größe von ca. 112 ha.

Das Mähried stellt die letzte größere, zusammenhängende feuchte Grünlandfläche im Niddatal dar. Die Wiesen sind bis auf geringe Restflächen drainiert. In den Gräben kommen Wasserschwaden, Binsen und Hochstauden vor, im Wasser selbst randlich Iris, Kalmus und Seerosen. Von Bedeutung sind die Vorkommen von Großem Brachvogel, Kiebitz und Rohrweihe. Neuerdings brüten auch wieder Störche und Gänse im Gebiet. Traditionell ist das Mähried als Überwinterungsplatz von Kornweihe und Sumpfohreule von Bedeutung. Regelmäßig kann auch der Graureiher als Nahrungsgast beobachtet werden.



Das Mähried mit künstlich angelegten Stillgewässern.

Das Mähried ist über die B 275 Ober-Florstadt – Staden oder die L 3188 Staden – Leidhecken zu erreichen. Im Süden des Gebietes finden sich zwei Beobachtungshütten, jeweils mit Blick auf Gewässer. Interessant ist hier, dass das Naturschutzgebiet mit Hochleistungsrindern der Rassen Schwarz- und Rotbunte (Holstein Friesian und Red Holstein) beweidet wird. Die westliche Hütte befindet sich außerhalb des Naturschutzgebietes und ist zum Flugplatz Reichelsheim hin orientiert. Auch hier sind Gewässer angelegt worden, das Areal wird von einer Mutterkuhherde beweidet.



Das Mähried zwischen Staden und Ober-Florstadt mit Lage der Beobachtungshütten (Quelle: RP Darmstadt).



Auch Schwarz- und Rotbunte Milchrinder beweiden die Grünlandflächen.



Eine Mutterkuhherde wird von einem Kiebitz attackiert.



Mehrere Blaukehlchenpaare leben im Schilfröhricht des Mährieds (Foto: Robert Gross/Archiv VSW).

Nachtweid von Dauernheim

Mit einer Größe von ca. 86 ha gehört die Nachtweid zu den größten und wertvollsten Grünland-Schutzgebieten Hessens. Die Kernbereiche bieten für zum Teil europaweit gefährdete Tierarten ideale Lebensbedingungen. Nördlich an die Nachtweid schließen sich die ca. 300 ha großen Mockstädter Wiesen an und bilden mit der Nachtweid den größten unzerschnittenen Grünlandkomplex Hessens, der als FFH-Gebiet und EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesen ist.

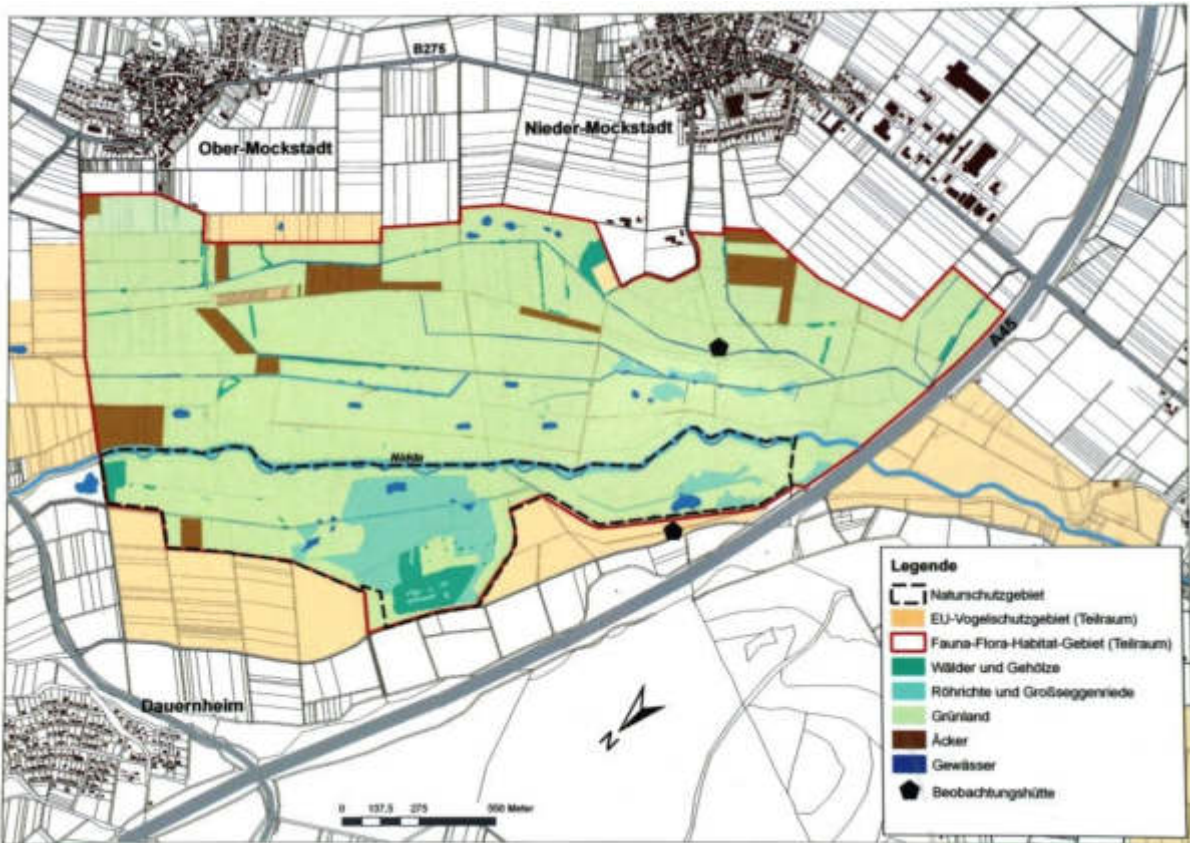
Für die Schutzwürdigkeit der Vegetation von Bedeutung ist der Austritt mineralsalzhaltigen Wassers in den durchwurzeltten Horizonten, was zum Auftreten salzliebender bzw. salztoleranter Pflanzenarten führt. Von 16 nachgewiesenen Arten der „Roten Liste Hessen“ stammen allein 6 von diesen flächenmäßig kleinen, salzbeeinflussten Standorten.



Vom südlichen Beobachtungsstand aus sind die Weideflächen mit den Flutmulden gut einzusehen.

Die weit im Gebiet verbreiteten Großseggenriede weisen zwar keine botanischen Seltenheiten auf, stellen aber als großflächig naturbelassene Feuchtgebietsvegetation eine Besonderheit dar. Die Großseggenriede hängen in ihrem Bestand und ihrer Ausprägung entscheidend vom Wasserhaushalt ab. In den Röhrichten brüten z. B. Blaukehlchen, Rohrammer, Teichrohrsänger und Feldschwirl.

Das Gebiet ist umschlossen von den Ortschaften Ober- und Nieder-Mockstadt, Dauernheim und Staden. Stichwege führen ins Gebiet. Der nördliche Beobachtungsstand in den Mockstädter Wiesen ist zu erreichen über den „Viehweg“ vom Gnadenhof des Tierschutzvereins Frankfurt aus. Der südliche Beobachtungsstand liegt direkt am Nidda-Radweg bzw. am Radfernweg R 4.



Lage des Gebietes mit den Beobachtungshütten (Quelle: RP Darmstadt).

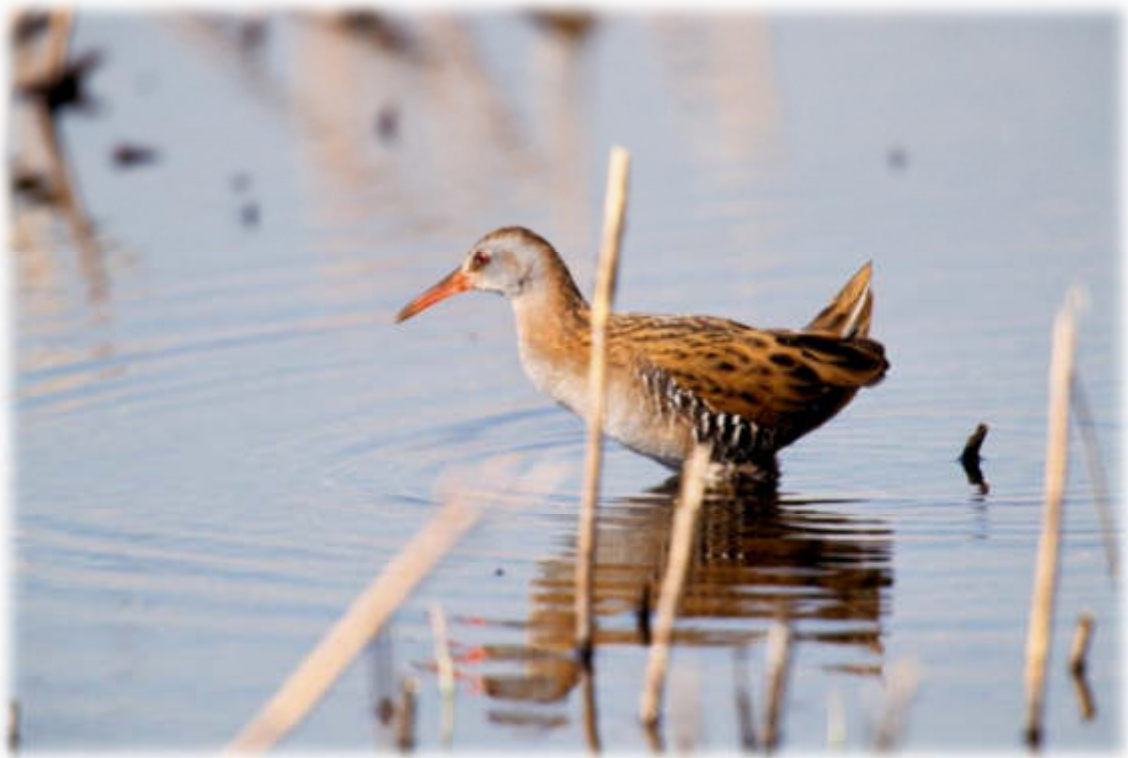


Ein Mutterkuhherde aus verschiedenen Fleischrinderrassen beweidet das Mähried.

Große Teile des Naturschutzgebietes vernässen zunehmend. Daher ist eine maschinelle Weidepflege mit Traktoren nur schwer möglich. Auf Teilflächen wird deshalb ein von Pferden gezogenes Mähgerät eingesetzt.



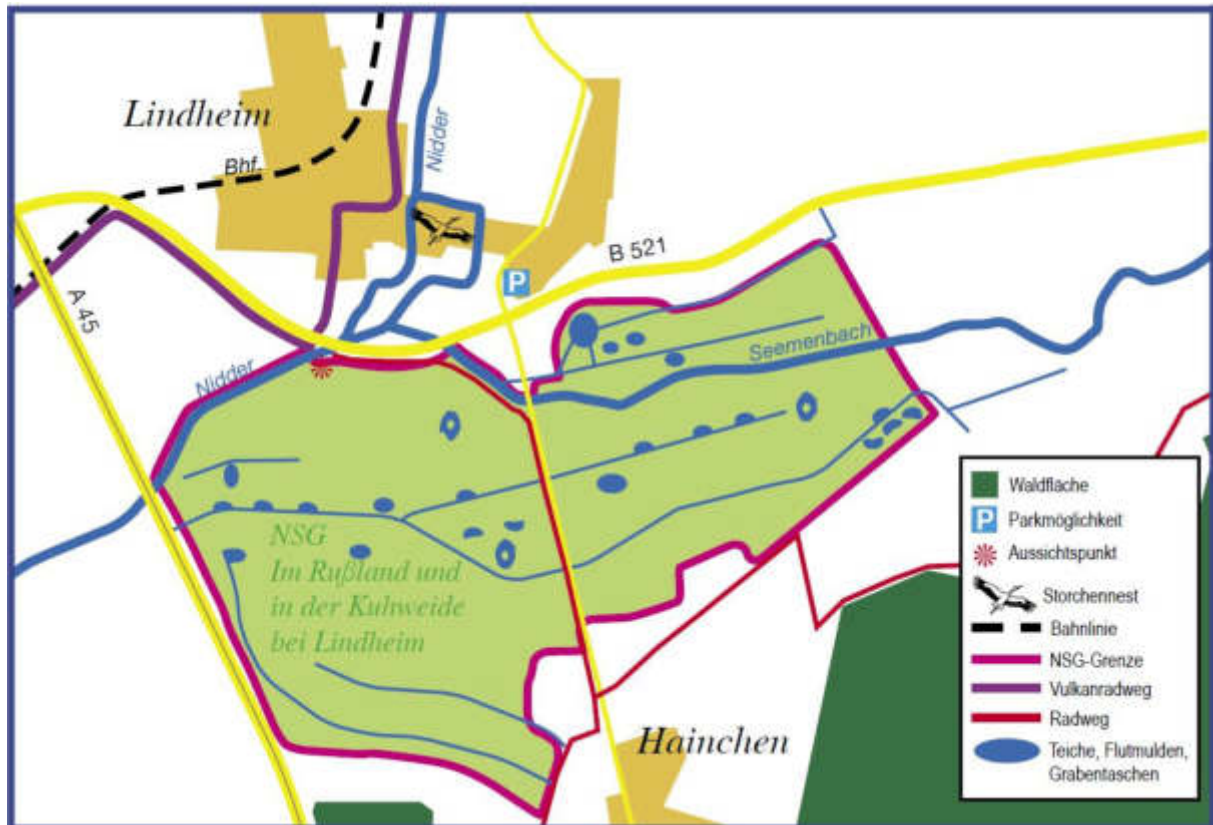
Mit einem von Pferden gezogenen Mähgerät werden die Weideflächen teilweise nachgemäht.



Früher war die Nachtweid ein bedeutendes Rallenbiotop, z. B. für die Wasserralle (Foto: Robert Gross/Archiv VSW).

Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim

Das Naturschutzgebiet „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“, direkt an der Bundesstraße B 521 zwischen Altstadt und Büdingen gelegen, erstreckt sich zu beiden Seiten der Landstraße L 319 zwischen Altstadt-Lindheim und Limeshain-Hainchen.



Naturschutzgebiet „Im Rußland und in der Kuhweide bei Lindheim“ (Quelle: RP Darmstadt).

Die Grünlandaue liegt im Überschwemmungsbereich der beiden Flüsse Seemenbach und Nidder. Einst wechselten sich hier Wiesen und Weiden ab. Sogar die Weg- und Grabenränder wurden bis nach dem Krieg genutzt. So entstand ein weitestgehend gehölzfreier Lebensraum, der unzählige Nischen für unterschiedliche Tier- und Pflanzenarten bot. Regelmäßige Überschwemmungen sorgten neben einer Versorgung mit Nährstoffen sowie einer ausreichenden Bodenfeuchte auch dafür, dass das Grünland nicht zu Ackerland umgebrochen wurde. Obwohl das Gebiet von einem System von Wassergräben durchzogen ist, herrscht hier seit einigen Jahren Wasserknappheit. Dem wird heute mit einer Reihe an Vernässungsmaßnahmen begegnet.

Beobachtungsmöglichkeiten ergeben sich aus dem Auto heraus direkt von dieser Straße aus oder von einem Beobachtungsturm, der südlich Lindheim am nordwestlichen Rand des Gebietes, direkt an der B 521 liegt.



Nur der östliche Teil des Naturschutzgebietes wird beweidet.

Die Charakterarten des Gebiets sind der Große Brachvogel und der Weißstorch. Als bedeutendes Brut-, Rast- und Nahrungsbiotop innerhalb Hessens beheimaten Rußland und Kuhweide ferner auch Kiebitz, Bekassine und Wiesenpieper.

Nidderauen von Stockheim

Das Naturschutzgebiet „Nidderauen von Stockheim“ liegt zwischen den Ortschaften Selters, Effolderbach und Stockheim. Am naturverträglichsten erreicht man das Gebiet mit dem Fahrrad über den Vulkanradweg. Zwischen Mai und Oktober verkehrt an Wochenenden und Feiertagen auch der Vulkan-Express, ein Bus mit Fahrradanhänger. Weitere Möglichkeiten zur Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs sind die Bahnlinien 34 und 36 sowie die Buslinie FB 20. Per Auto erreicht man die Nidderauen über die Autobahn A 45 und über die B 275 Richtung Ortenberg. Abstellmöglichkeiten befinden sich westlich von Stockheim an der Kläranlage oder östlich Effolderbach am Sportplatz. Ab Selters kommt man über die L 3191 auch direkt am Gebiet vorbei.



NSG Nidderauen oder „Nidderwiesen“ zwischen Effolderbach und Stockheim (Quelle: Wetteraukreis).

1981 wurden die Nidderauen mit einer Fläche von 51 ha als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Zusammen mit den benachbarten Auwiesen von Effolderbach stellen sie eines der Kerngebiete des Auenverbundes in der Nidderau dar. Wesentlicher Schutzgrund sind die Feuchtwiesen, Seggenrieder, Röhrichte und die offenen Wasserflächen. Genau diese Lebensräume schätzen z. B. Knäkente, Weißstorch und Tüpfelsumpfhuhn. In der Zeit des Vogelzuges sind hier als Rastvögel insbesondere Entenarten wie Krickente, Reiherente, Löffelente, Spießente und Pfeifente zu sehen.



Feuchtwiesen, Seggenrieder und Röhrichte dominieren in den Nidderwiesen.

Das Gebiet mit seinen gut einsehbaren Wasserflächen und einem gut ausgebautem Wegesystem ist ideal für Naturbeobachtungen. Dazu dienen auch zwei Beobachtungseinrichtungen am Vulkanradweg und an den Auwiesen am Ortsrand von Effolderbach.



Die Bekassine ist Brutvogel in den Nidderwiesen (Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).

Um den Charakter des offenen Grünlandes zu erhalten, finden in den Nidderauen im Sinne des Naturschutzes Beweidungsprojekte statt. Besonders naturnah ist die Hal-
tungsform, die hier gerade etabliert wird: urige Heckrinder und Konikpferde (Rück-
züchtungen von Auerochse und Wildpferd) sollen in ganzjähriger Freilandhaltung für
die Offenhaltung der Aue sorgen und können dann beim Weiden betrachtet werden.



Heckrinder (oben) und Koniks (unten) in den Nidderauen.

Heliport Büdingen

2005/2006 zogen die US-Truppen aus Büdingen ab und hinterließen u. a. auch den 1958 eingerichteten, ca. 12,5 ha großen Hubschrauberlandeplatz, den sogenannten „Armstrong-Heliport“ in der Seemenbachaue. Die Diskussion um die Folgenutzung wurde zugunsten des Naturschutzes entschieden, nicht zuletzt, weil das Gebiet, das im Rückstaubereich eines Hochwasserrückhaltebeckens liegt, nur durch Pumpen trockengehalten werden kann.

Zur Renaturierung wurden Gebäude, wie Flugzeughangars, Werkstätten und Tanklager sowie das Löschwasserreservoir und das Pumpspeicherbecken zurückgebaut, die Start- und Landebahn sowie die Abstellplätze für Hubschrauber und versiegelte Verkehrswege und -plätze auf 25 000 Quadratmetern entsiegelt.

Parallel dazu wurde der Seemenbach an zwei Abschnitten renaturiert und damit das ganze Gelände im Falle von Hochwasser wieder überflutungsfähig gemacht. Dazu wurden Spundwände aus Metall entfernt und der Uferdamm abgetragen. Zwei Stillgewässer und Flachwasserteiche, die Amphibien einen Lebensraum bieten, wurden auf rund 3500 Quadratmetern angelegt. Stein- und Sandaufschüttungen sowie Schotterflächen sollen die Wiederansiedlung der Sumpfschildkröte fördern. Die ersten Amphibien haben sich bereits angesiedelt und auch Biber und Weißstorch haben das Gelände für sich entdeckt.

Die Flächen werden durch Wasserbüffel beweidet, die eine Attraktion für Spaziergänger und Ausflügler geworden sind. Eine extra hergestellte Aussichtsplattform bietet gute Bedingungen für Beobachtungen. Zu erreichen ist der „Heliport“ über die B 457 von Büches nach Büdingen (Richtung Kläranlage) oder über die K 228 Orleshausen – Büdingen.



Der renaturierte Hubschrauberlandeplatz „Heliport“ (Quelle: Google Earth).



Der ehemalige Hubschrauberlandeplatz wird heute von Wasserbüffeln beweidet.



Weißstorch bei der Nahrungssuche (Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).

Gronauer Hof

Seit 2009 ist die ehemalige Staatsdomäne Gronauer Hof größtenteils im Besitz der Gerty-Stroh-Stiftung, die auf über 40 Hektar ehemaliger Ackerfläche das größte Renaturierungsprojekt in Hessen ins Leben gerufen hat. Mäandrierende Flussarme, Flutmulden und Feuchtwiesen, Kiebitze, Schwäne und Graugänse sind zu Attraktionen dieses besonderen Lebensraums geworden. Zwischen dem Golfclub Lindenhof, dem Gronauer Hof und Bad Vilbel-Dortelweil präsentieren sich die Uferläufe der Nidda weitestgehend neugestaltet.



Neu geschaffene Kiesbänke, Steil- und Flachufer bieten Lebensraum für eine reichhaltige Flora und Fauna.

Zusammen mit der Stadt Bad Vilbel, der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt und der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) fördert die Gerty-Strohm-Stiftung seit rund 20 Jahren den Naturschutz. Wasserqualität und Artenvielfalt haben sich um ein Vielfaches verbessert. Seltene Arten finden in der Flussaue wieder naturnahe Lebensräume, wie bedrohte Kleinfischarten, aber auch Flussregenpfeifer und Eisvogel, Biber und die europäische Sumpfschildkröte.

Auf der Domäne Gronauer Hof mit ihren rund 100 ha Land hält die Gerty-Strohm-Stiftung auch eine Hereford-Herde. Die Rinder verwerten nicht nur überschüssige Biomasse, sondern sie schaffen auch neuen Lebensraum für die seltenen Arten und sind somit ein Garant für eine dynamische Auenlandschaft.



Hereford-Rinder beweideten die Renaturierungsflächen und schaffen Strukturen für bedrohte Arten.

Das Gebiet erreicht man entweder von Dortelweil aus über den Golfclub Lindenhof oder über eine Niddabrücke bei Gronau. Mitten durch das Gebiet führt ein Fahrradweg, der „Regionalpark Niddaradweg“. Von diesem aus kann man sowohl die Rinder als auch Vögel beobachten.



Die Nidda zwischen Dortelweil, Gronau und Rendel (Quelle: Google Earth).



Der Flussregenpfeifer brütet an der renaturierten Nidda (Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).

Wirtswiesen bei Lich

Die „Wirtswiesen bei Lich“ liegen in der Wetternieferung zwischen Lich und Nieder-Bessingen. Zwischen 1983 und 1986 wurden auf Anregung der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz vier Teiche sowie mehrere Tümpel und periodisch Wasser führende Flutmulden mit einer Gesamtfläche von ca. 8 ha angelegt. Die Gewässer weisen eine größere Zahl verschieden großer Inseln und strukturreicher Ufer auf.

Im Jahre 1998 wurden die Flächen als Naturschutzgebiet mit einer Größe von gut 56 ha ausgewiesen und sind heute Teile des FFH-Gebiets „Wetternieferung bei Lich“ und des EU-Vogelschutzgebiets „Wetterau“.



Die Wirtswiesen zwischen Lich und Nieder-Bessingen (Quelle: Google Earth).

In den letzten Jahren wurden im Gebiet auf 33 Hektar zahlreiche weitere Maßnahmen umgesetzt, die mit Ausgleichsmitteln finanziert wurden. Dabei wurden die bestehenden Drainagen teils unterbrochen und mit Baggern tiefere und flachere Mulden mit kleinen Inselchen angelegt, in denen das Wasser unterschiedlich lange stehen bleibt. Auch künftig sollen die Flächen landwirtschaftlich genutzt werden, aber extensiv. Das heißt: keine Düngung, keine Pestizide und nur ein Rind pro Hektar.

Durch diese strukturreiche Gestaltung in Verbindung mit extensiver Weidewirtschaft wurde Raum geschaffen für die Besiedlung durch bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Vor allem im Offenland brütende Vogelarten finden hier den passenden Lebensraum.

Die Wirtswiesen sind vom kombinierten Wirtschafts-, Rad- und Wanderweg, der parallel zur Landstraße L 3481 Lich – Nieder-Bessingen führt, gut einzusehen. Auf den offenen Wiesen- und Weideflächen sind Kiebitz, Bekassine und Wiesenpieper zu beobachten, in den Gewässern Teichhuhn und Graugans, und in den Röhrichten Rohrammer und Blaukehlchen. Insbesondere wenn die Gewässer austrocknen und Schlammflächen entstehen, sind auf dem Zug auch zahlreiche Watvögel im Gebiet anwesend.



Mutterkühe beweiden die Wirtswiesen.



Vom Wanderweg aus sieht man schon die Weideflächen und Teiche.

Im Tiefen Ried bei Steinheim

Südöstlich von Hungen liegen mehrere Naturschutzgebiete in einem engen Verbund direkt beieinander: „Im Tiefen Ried bei Steinheim“, „Mairied von Rodheim und Gänsweid von Steinheim“ und „An der Kühweide bei Steinheim“. Alle Gebiete zusammen haben eine Flächengröße von etwa 68 ha.



Die Naturschutzgebiete in der Horloffau vom Tiefen Ried bei Steinheim im Süden bis zum Mairied von Rodheim im Norden (Quelle: Google Earth).

Das größte Teilgebiet ist mit einer Fläche von ca. 45 ha das Tiefe Ried. Es besteht überwiegend aus Wiesen und Rinderweiden, die von Gräben durchzogen sind. Erstaunlich ist die hohe Dichte an Rohrammern, die in den Grabenröhrichten leben. Daneben können auch Blau- und Schwarzkehlchen beobachtet werden.

Das Gebiet erreicht man, wenn man entweder vor der Überquerung des Eisenbahnübergangs oder am Ortseingang von Steinheim die Landstraße L3188 Unter-Widdersheim – Steinheim verlässt und nach links abbiegt. Die Wege sind befestigt und fahrradtauglich.



Rinderweiden im Tiefen Ried bei Steinheim.

Im Norden schließt sich die „Gänsweid von Steinheim“ an. Dieses Gebiet ist entstanden durch Grundwasserentnahmen des nahe gelegenen Wasserwerks Inheiden. 1976 trockneten mächtige Torfschichten aus, was zu Bodenabsenkungen und Bildung von Mulden führte, die sich bei Hochwasser mit Wasser füllten. Dadurch entstand ein Lebensraum mit starken Wasserstandsschwankungen, lediglich ein Mindestwasserstand wird gehalten.

Durch den schwankenden Wasserstand in der Randzone absterbende Bäume bleiben als stehendes, liegendes oder schwimmendes Totholz im Gebiet und tragen zur Strukturvielfalt bei. Neben den Schwimmvögeln (Reiherente, Teichhuhn, Haubentaucher) sind auch die Auwaldarten Pirol und Beutelmeise vertreten. Die Gänsweid ist, wie auch die benachbarte Kühweid vom Bahnhof Trais-Horloff an der K 186 aus zu erreichen. Ein Fahrradweg nach Steinheim führt an beiden Naturschutzgebieten vorbei.

Das „Mairied von Rodheim“ hat eine ähnliche Entstehungsgeschichte wie Gänsweid und Kühweid. Allerdings dominieren hier die Röhrichte. Entsprechend kommen Rohrammer, Teichrohrsänger und Blaukehlchen vor, aber auch Graugans, Schnatter-, Reiher- und Tafelente. Das Mairied, das randlich von Islandpferden beweidet wird, ist über die Kreisstraße K 186 Trais-Horloff – Steinheim zu erreichen. Auf einem Stichweg zur Neumühle hat man dann einen guten Einblick ins Gebiet.



Wasserstandsschwankungen charakterisieren die Gänsweid von Steinheim.



Das Mairied von Rodheim wird randlich von Islandpferden beweidet.

Sonstige Beobachtungstipps

ArchäologieLandschaft Wetterau

Die Wetterau gehört zu den ältesten Kulturlandschaften Europas. Wegen ihrer fruchtbaren Böden war sie schon in der Jungsteinzeit von Bauern und Viehzüchtern besiedelt. Zahlreiche archäologische Funde der darauf folgenden Epochen, vor allem aus der Zeit der Kelten, der Römer und des Mittelalters, zeugen von einer durchgehenden Besiedlung.

Der Wetteraukreis hat sich vorgenommen, alle wichtigen Epochen der Landesgeschichte den Besuchern vor Ort zu vermitteln und hat dazu die „ArchäologieLandschaft Wetterau“ ins Leben gerufen. Hierbei werden touristische Aspekte der Erholung mit der Vermittlung von Archäologie und Kulturgeschichte verbunden. Eine gute Übersicht über die vielen Sehenswürdigkeiten liefert die Erlebniskarte "ArchäologieLandschaft Wetterau – Kelten, Römer, Mittelalter", die kostenlos im Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises, Europaplatz, Gebäude A, 61169 Friedberg zu erhalten ist.

Die Funde von drei keltischen Fürstengräbern mit der lebensgroßen Statue eines "Keltenfürsten" bei Stockheim-Glauberg sowie die keltische Saline in Bad Nauheim zeugen u. a. von der großen Bedeutung der Wetterau in der **Keltenzeit**.



Die Schafe der Kelten waren deutlich kleiner als die meisten heutigen Rassen; sie hatten auch noch keine feine Wolle, sondern ihr Fell wurde ausgekämmt und die Haare wurden versponnen. Keltische Schafe dürften den Soay-Schafen der Hebriden geähnelt haben.

Der zum Weltkulturerbe zählende Limes verläuft in der Wetterau in einer markanten, nach Norden gerichteten Ausbuchtung. Hier konnten besonders viele Kastellstandorte der **Römer** nachgewiesen werden. Mit der Saalburg findet sich in der Region das weltweit einzige wiederaufgebaute Kastell. Auch einige Wachtürme wurden rekonstruiert. Daneben finden sich die Überreste von Zivilsiedlungen und Bauernhöfen (*villae rusticae*).

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten hat auch das **Mittelalter** hinterlassen. Hier seien nur die Burg Münzenberg als mächtige, weithin sichtbare Landmarke und die Ronneburg als Sicherungsburgen der „Kaiserlichen Wetterau“ genannt. Mittelalterliche Burgen und Stadtbilder finden sich z. B. in Friedberg, Büdingen und Butzbach.



Wie im Mittelalter: Waldschafe sehen so aus wie das Zaupelschaf aus Conrad Gessners „Thierbuch“ von 1565.

Auch die Broschüren „Die Kelten entdecken“, „Die Römer entdecken“ sowie „Das Mittelalter entdecken“ mit zahlreichen Ausflugstipps sind zu beziehen beim Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises, Europaplatz, Gebäude A, 61169 Friedberg.

Wetterauer Hutungen

Die Magerrasen der Wetterau und ihrer Umgebung, die sich nördlich an den „Auenverbund Wetterau“ anschließen, sind Reichtümer an Naturschönheit und Artenvielfalt. Daher sind sie als Fauna-Flora-Habitat-Gebiete (FFH) anerkannt.

Durch den Rückgang an zusammenhängend beweidbaren Flächen zersplitterten die Weiden in unwirtschaftliche Einheiten. Durch die Verinselung der Flächen fehlte der ökologische Austausch, die Isolation der Flächen begann. Ende der 2000er Jahr wurde daher der Beschluss gefasst, das LIFE+-Projekt „Erhalt und Entwicklung der Hutungen der Wetterauer Trockeninsel“, kurz „Wetterauer Hutungen“ genannt, zu etablieren.

Das Projektgebiet umfasst 20 FFH-Gebiete, die in 50 Teilflächen unterteilt sind. Hinzu kommen 15 kleine Landschaftselemente als Trittsteine. Die insgesamt 65 Hutungen sind auf kleinen Kuppen, die nicht ackerbaulich zu bewirtschaften sind, zu finden. Das LIFE-Projekt hatte das Ziel, in den Jahren 2010 bis 2014 die Magerrasen zu sichern und zu entwickeln. Die Aktivitäten reichten von Gehölzrodung zur Wiederherstellung und Vernetzung von Magerrasen, der Verbesserung der Wasserversorgung für die Weidetiere, über den Aufbau eines Gerätestützpunktes zur Verbesserung der Nachpflege bis hin zur Fortbildung sowohl von Natur- und Kulturführern als auch von Schäfern. Nicht zu vergessen der Kauf von Schafherden und Zuchtböcken und die Ausbildung von Schäferlehrlingen. Neben Naturschutzmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit wurden somit auch die heimischen Schäfereibetriebe bei ihrer wichtigen Arbeit zum Erhalt der Flächen unterstützt.



Magerrasen in der nördlichen Wetterau werden mit Schafen beweidet.

Im Rahmen des Wetterauer Lamm- und Landgenusses kann jeden Herbst Leckeres rund um das Lamm genossen werden, begleitet von Führungen, Exkursionen und Kochkursen. Im Fokus der Angebote für die Öffentlichkeit steht das Thema „Ohne Schäferei kein Magerrasen“. Der multimediale „Erlebnisraum Schaf und Natur“ in der Altstadt von Hungen stellt die Artenvielfalt anschaulich dar und macht die Schäferei früher und heute erlebbar. Auf „Schäfers Spuren“ kann in Nidda, Hungen, Langd, Münzenberg und rund um den Glauberg der „Reichtum der ärmsten Flächen“ erwandert werden. Der Pavillon „Schaf und Landschaft“ im Museumsgarten der Keltenwelt am Glauberg zeigt die Bedeutung der fleißigen Gräser für die Menschen früher und heute. Mehr dazu unter www.wetterauer-hutungen.de.



Neuntöter sind typisch für Magerrasen mit Buschgruppen (Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).

Hessische Apfelwein- und Obstwiesenroute, Regionalschleifen Gießen, Wetterau und Main-Kinzig



Viele Obstwiesen der Wetterau werden beweidet, hier mit Rhönschafen.

Neben den Auen und den Magerrasen stellen die Streuobstwiesen das dritte naturschutzfachlich wichtige Element der Wetterauer Landschaft dar. Hier wachsen hochstämmige Obstbäume in zahlreichen Streuobstgebieten und bieten den Grundstoff für das hessische „Nationalgetränk“, den Apfelwein. Die Regionalschleife Wetterau der Hessischen Apfelwein- und Obstwiesenroute verbindet in 8 Teilrouten Aktionen und Stationen rund um den Apfel, also Keltereien, Brennereien, Museen, Gastronomiebetriebe, Direktvermarkter und Obstwiesen. Dazu gibt es weitere Informationen unter www.apfelwein-obstwiesenroute-wetterau.de sowie ein Kartenwerk mit drei Detailkarten der Wetterauer Routen, einer Routenkarte Hessen und einem Begleitheft mit Übernachtungsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten, Gastronomie etc. Es ist versandkostenfrei im Dienstleistungszentrum des Wetteraukreises, Europaplatz, Gebäude A, 61169 Friedberg erhältlich.

Auch für die Regionalschleifen Gießen und Main-Kinzig-Kreis sind zahlreiche Informationen erhältlich unter <http://obstwiesenroute-giessen.de> und www.mkk-tourismus-spessart.de.



Der Gartenrotschwanz ist ein typischer „Obstler“ (Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).



Auch der Steinkauz bewohnt alte, höhlenreiche Streuobstwiesen.

Literatur

- BAUSCHMANN, G. (2010): Die Entwicklung unserer Haustiere – eine Zeitreise: Ein Beitrag zum Projekt „ArchäologieLandschaft Wetterau“.- Wetzlar (Weidewelt).
- BAUSCHMANN, G., D. NIETER & H.-J. RÜBLINGER (1981): Wetterau - Portrait einer Region.- Beitr. Naturk. Wetterau 1: 1 - 29; Friedberg.
- BFN (BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) HRSG. (2014): Grünland-Report – Alles im Grünen Bereich?- Bonn.
- BMU & BFN (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (HRSG.) (2010): Naturbewusstsein in Deutschland 2009. - Berlin und Bonn.
- BMUB & BFN (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ) (HRSG.) (2014): Naturbewusstsein in Deutschland 2013. - Berlin und Bonn.
- HMUELV & VSW (Bearb.: BAUSCHMANN, G., HARBODT, A., HORMANN, M. ET AL. (2010): Natura 2000 praktisch in Hessen – Artenschutz in Vogelschutzgebieten. Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 416 S.
- IDEL, A. (2010): Die Kuh ist kein Klima-Killer. Wie die Agrarindustrie die Erde verwüstet und was wir dagegen tun können.- Metropolis Verlag, 210 Seiten.
- POEPLAU, C., DON, A., VESTERDAL, L., LEIFELD, J., VAN WESEMAEL, B., SCHUMACHER, J. A. GENSIOR (2011): Temporal dynamics of soil organic carbon after Land-use change in the temperate zone – carbonresponse functions as a model approach.- Global Change Biology 17: 2415 – 2427.
- SAWITZKY, H. (2011):
Konzeptionelle Eckpunkte für ein Naturschutzprojekt „Weideverbund Wetterau“ im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie Hessen.- Gutachten im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz; Hungen (PNL).
- VON HAAREN, C., SAATHOFF, W., BODENSCHATZ, T. & M. LANGE (2010): Der Einfluss veränderter Landnutzungen auf Klimawandel und Biodiversität.- Naturschutz und Biologische Vielfalt 94; Bonn – Bad Godesberg, 181 S.
- WEBER, J. (2009): Das Rind – Ein Klimakiller?- http://www.aelf-uf.bayern.de/tier-haltung/26315/linkurl_1.pdf (download 23.12.2014).

Danksagung

Für Tipps und Unterstützung danke ich Ralf Eichelmann (UNB des Wetteraukreises), Ulla Heckert und Dr. Burkhard Olberts (beide Naturschutzfonds Wetterau), Stephan Kannwischer (NABU Horlofftal), Walter Schmidt (Forstamt Nidda), Udo Seum (HGON AK Wetterau), Erhard Thörner (HGON AK Gießen), Josef Tiefenbach (ehemals Forstamt Nidda und NABU Bingenheim) sowie den Gebietsbetreuern und Tierhaltern aus der Wetterau ganz herzlich.

Weiterhin danke ich meiner Frau Simone für die permanente Unterstützung und die kritische Durchsicht des Manuskripts.



Auch außerhalb der in diesem Heft beschriebenen Beobachtungsgebiete kann man Viehweiden entdecken; hier grasst Rotes Höhenvieh im NSG „Am Hechtgraben bei Dorheim“.



Braunkehlchen (links) und Wiesenpieper (rechts) bewohnen bevorzugt feuchte Viehweiden (Fotos: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).



Die Schafstelze ist, wie der Name schon sagt, ebenfalls auf Viehweiden zuhause (Foto: Archiv VSW).



Die Grauammer nutzt einen Weidepfosten als Singwarte (Foto: Alfred Limbrunner/Archiv VSW).

ISBN: 978-3-9817686-0-2